



WELT-KLASSE
UNTERRICHTEN

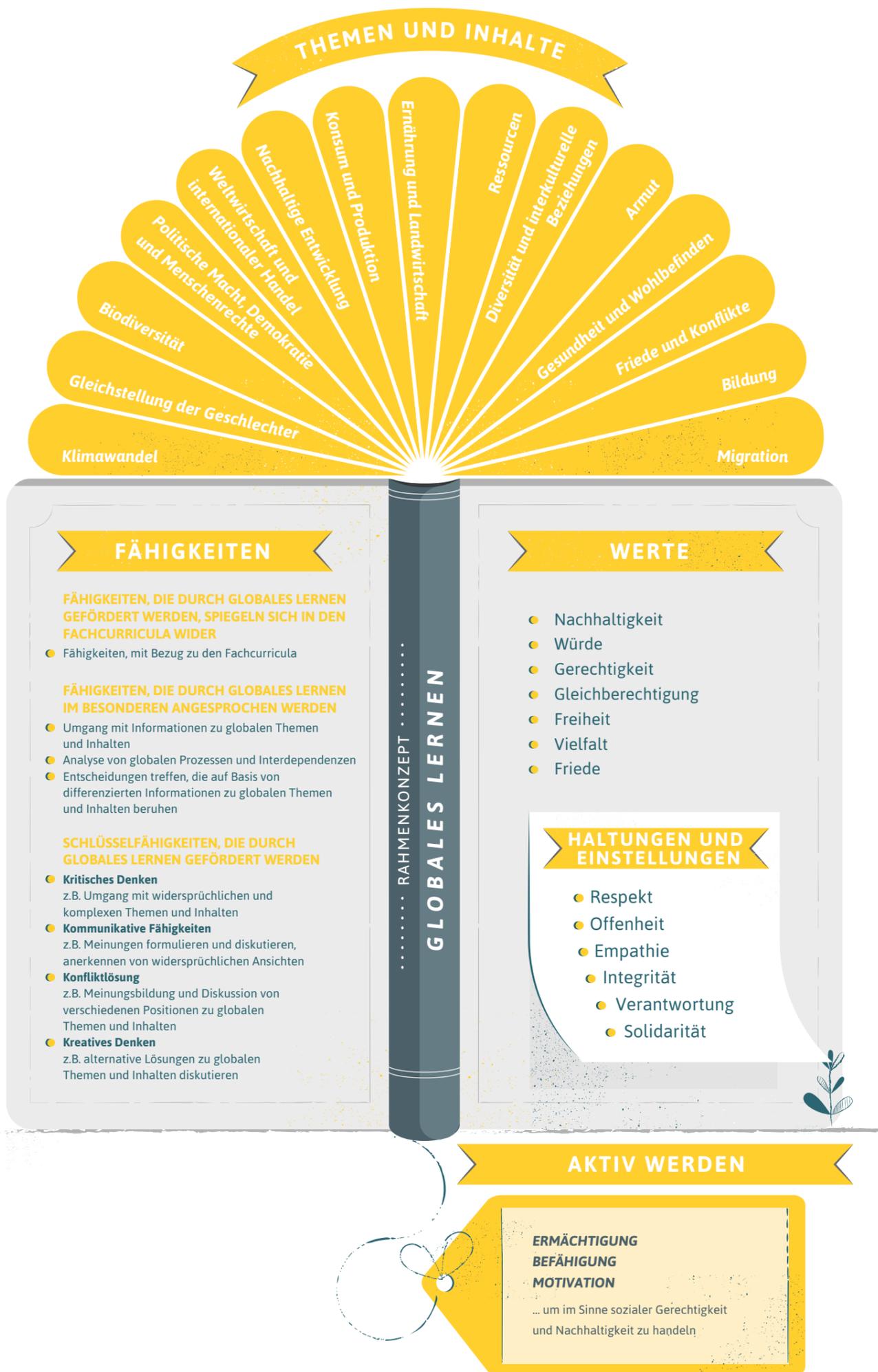
Ethik und Religion

GLOBALES LERNEN – GLOBAL CITIZENSHIP EDUCATION
IM FACHUNTERRICHT



Eine Publikation von

SÜDWIND



Inhalt



MATERIAL	SEITE
1 „Wir verstehen uns“ – Sprachenportraits	2
2 Abrahamitische Religionen – Judentum, Christentum & Islam	8
3 Mein Tag – hier und anderswo	14
4 Einmischen erwünscht	18
5 Gebetshäuser – Christentum & Islam	23
6 Die Symbolkraft des Wassers	31
7 Die Natur & ich – Umgang mit der Natur aus religiöser Sicht	42
8 Der Mensch – Abbild Gottes – einmalig und wertvoll	52
9 Das Eiwurf-Projekt	58
10 Schwabenkinder – 300 Jahre Kinderarbeit	61
11 Fischers Fritz fischt frische Fische – Über die Überfischung der Meere	70
12 Wohnen – all over the world	74
13 Mehr Marke = mehr Geld = mehr Glück?	83



01

„Wir verstehen uns“ –
SprachenportraitsMag.^a Maria Schütty, Lehrerin für Religion und Spanisch

An österreichischen Schulen gibt es immer mehr SchülerInnen mit einer anderen Erst- bzw. Umgangssprache als Deutsch. Anhand der Erstellung von Sprachenportraits setzen sich die SchülerInnen auf wertschätzende Art und Weise mit dem Thema Mehrsprachigkeit auseinander.

Thema

Sprachenvielfalt, Zusammenleben, Kommunikation, Interkulturalität

Dauer

2–3 Unterrichtseinheiten

Lernziele

- Die SchülerInnen werden sich ihrer eigenen Sprachbiographie und der Sprachvielfalt in der Klasse bewusst.
- Die SchülerInnen kennen und üben verschiedene Arten zu kommunizieren.

Lehrplananbindung**Allgemeiner Teil**

- Wenn die Begegnung mit anderen Kulturen und Generationen sowie die sprachliche und kulturelle Vielfalt in unserer eigenen Gesellschaft als bereichernd erfahren wird, ist auch ein Grundstein für Offenheit und gegenseitige Achtung gelegt.
- Im Mittelpunkt sollen die Wertschätzung aller Sprachen und die Entwicklung der Fähigkeit aller Schülerinnen und Schüler stehen, mehrere Sprachen zu lernen und zu verwenden. Diese Kompetenzen sollen durch angemessenen Unterricht und durch eine plurilinguale Bildung verbreitert und vertieft werden, mit dem Ziel, sprachliche Sensibilität und interkulturelles Verständnis als Basis für eine demokratische Gesellschaft von Bürgerinnen und Bürgern zu schaffen.

Katholischer Religionsunterricht**Jahrgangübergreifende Kompetenz:**

- Toleranz und Wertschätzung angesichts der Vielfalt von Kulturen und Religionen.
 - Unterschiedliche Lebens- und Glaubensformen in Kulturen und Religionen kennen, sich im Geist Jesu kritisch mit ihnen auseinandersetzen sowie Toleranz und Wertschätzung praktizieren.
 - Sprache und Kommunikation: Auseinandersetzen mit anderen Kulturen und Religionen.
- Schulstufenspezifische Kompetenz (1. Klasse):**
- Unterschiedliche kulturelle und religiöse Lebensformen in der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler kennen.

Weitere Fächer

Sprachunterricht

SDG

- 10 Weniger Ungleichheiten
- 16 Frieden und Gerechtigkeit

Benötigtes Material

- Malvorlage Haus (Material 1)
- Buntstifte
- 1 großer Bogen Backpapier f. d. gemeinsame Dorf
- Weißes Papier in Klassenstärke
- Kleber und Scheren
- Tafel und Kreide oder Post-Its
- Für die 3. Unterrichtseinheit: Kärtchen Kommunikationssituationen (Material 2)

Weiterführende Materialien

- Krumm, Hans-Jürgen (2001): Kinder und ihre Sprachen – lebendige Mehrsprachigkeit. Wien, eviva Verlag.

ABLAUF

Vorbereitung

- Arbeitsblätter kopieren
- Evtl. persönliches „Sprachenhaus“ erstellen
- Kartensets (Material 2) pro Gruppe kopieren, ev. folieren od. auf härterem Papier kopieren; schneiden und entsprechend der Gruppengröße vervielfältigen

1.+2. Unterrichtseinheit

1

Schritt

Fragen Sie die Kinder, in welchen Sprachen sie „Hallo“ und „Danke“ sagen können. Die Begriffe werden an der Tafel bzw. alternativ auf Post-Its gesammelt.

Hinweise:

- „Hallo“ und „Danke“ sind Schlüsselwörter für den Einstieg in eine Kommunikation
- auf Rechtschreibung muss in dieser Übung nicht geachtet werden
- evtl. auch Gebärdensprache einbringen
- Teilen Sie das Arbeitsblatt (Material 1) aus

2

Schritt

Die SchülerInnen erstellen mit Hilfe von Leitfragen ihr persönliches Sprachenportrait in Form eines Hauses. Jede Sprache soll in einer anderen Farbe an eine bestimmte Stelle im Haus gemalt werden.

Folgende Punkte sind dabei wichtig:

- Die SchülerInnen überlegen, in welchem Zimmer des Hauses die jeweilige Sprache angesiedelt ist. z.B. Deutsch im Wohnzimmer, weil das die Familiensprache ist; Italienisch in der Küche, weil Spaghetti mein Lieblingsessen sind; Spanisch im Bett, weil ich davon träume, die Sprache einmal zu lernen...
- Auch die Farbwahl kann für die Sprache eine Rolle spielen. z.B. Türkisch ist rot, weil viele Menschen, die ich liebe, diese Sprache sprechen.
- Auch Geheimsprache, Gebärdensprache, etc. gelten als Sprachen

3

Schritt

Zur besseren Veranschaulichung können Sie vor dem Austeilen der Vorlagen Ihr persönliches Sprachenhaus vorstellen.

4

Schritt

Teilen Sie die SchülerInnen in 4 Gruppen auf. Jedes Kind stellt den Gruppenmitgliedern sein Sprachenhaus vor und begründet die Position im Haus sowie die Wahl der Farben. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Gruppe werden festgehalten.

5

Schritt

Die Gruppen stellen ihre Ergebnisse im Plenum vor. Auch die Erkenntnisse aus der Suche nach Gemeinsamkeiten und Unterschiede sollen in die Präsentation mit einfließen. Es kann die ganze Gruppe präsentieren oder 1–2 Personen gewählt werden.

6

Schritt

Die gestalteten und ausgeschnittenen Häuser werden auf einem großen Plakat gesammelt und zu einem Dorf bzw. einer Stadt zusammengefügt. Es kann selbstverständlich noch ein Name für das gemeinsame Dorf/die Stadt gefunden werden.

Reflexion

Gemeinsam können folgende Fragen reflektiert werden:

- Was ist euch aufgefallen? Was war schwierig / leicht / interessant?
- Wie viele Sprachen gibt es in unserem Dorf?
- Welche gemeinsame(n) Sprache(n) gibt es?
- Wo brauchen wir eine gemeinsame Sprache?
- Wie sieht es in meinem realen Wohnort mit Sprachen aus? Welche werden gelebt?
- Überleitung zur letzten Unterrichtseinheit: Welche öffentlichen Gebäude soll es in unserer Stadt geben? (z.B. Schule, Geschäfte, Gotteshäuser, Kino,...)

7

Überlegen Sie gemeinsam mit der Klasse, was im Sprachendorf der letzten beiden Unterrichtseinheiten noch fehlt (im Vergleich mit dem „echten Leben“). z.B. Schule, Lebensmittelgeschäft, Gotteshäuser, Kinos, ...

Schritt

8

Jede Gruppe bekommt nun die Aufgabe ein öffentliches Gebäude für das Sprachdorf zu gestalten und einzuzichnen welche Sprache(n) dort gesprochen werden soll(en). Diese werden dann zum Dorf hinzugefügt.

Schritt

9

In der Nachbesprechung können die Kinder von ihren Erfahrungen mit, oder Beobachtungen von Sprachschwierigkeiten, z.B. im Urlaub, erzählen. Folgende Reflexionsfragen können dabei helfen:

- Wo hatte ich Schwierigkeiten mich verständlich zu machen?
- Wo habe ich eine Situation beobachtet, in der eine Person Verständigungsschwierigkeiten hatte?
- Wann war ich „DolmetscherIn“ oder könnte eine/r sein?

Schritt

10

Verständigung auch ohne gemeinsame Sprache: Nicht immer können Personen oder Gruppen auf eine gemeinsame Sprache zurückgreifen. Dennoch gibt es Möglichkeiten zu kommunizieren, sich zu verständigen. Gemeinsam sammeln Sie Ideen und tauschen Erfahrungen aus, wie man sich auch ohne gemeinsame Sprache verständigen kann. (z.B. Mimik, Gestik, Geräusche, zeichnen,...)

Schritt

Die schon in der letzten Unterrichtseinheit gebildeten Gruppen finden sich wieder zusammen. Jede Gruppe bekommt einen Satz Karten mit Aufgaben (Material 2). Reihum zieht jedes Gruppenmitglied eine Aufgabe und versucht diese ohne gemeinsame Sprache zu lösen. Die anderen Gruppenmitglieder müssen erraten, was der Spieler/die Spielerin ausdrücken möchte. Die Person, die es als erstes errät, bekommt die Karte. Gewonnen hat das Kind, mit den meisten Karten.

Reflexion

- Was war schwierig / überraschend / einfach / ...?
- Vgl. ähnliche Situationen im echten Leben. Welche Fähigkeiten braucht es, um einander zu verstehen?

Tipps

- Wenn Kinder mit verschiedenen Erst- bzw. Umgangssprachen in der Klasse sind, können sie untereinander Mini-Sprachkurse für ihre MitschülerInnen anbieten. Natürlich ist es umso lustiger, wenn Sie als Lehrkraft mitmachen!

Infobox

- 23,8 Prozent der SchülerInnen sprechen eine andere Umgangssprache als Deutsch, in Wien liegt der Anteil bei 49,7 Prozent
- Bosnisch/Kroatisch/Serbisch und Türkisch sind führende Sprachen
- SchülerInnen mit arabischer Umgangssprache verzeichneten höchsten Zuwachs
- Muttersprachlicher Unterricht erstmals seit 2005 rückläufig

Quelle: Medienservice: Mehrsprachigkeit in Bildungseinrichtungen nimmt zu, bezogen unter: <http://medienservicestelle.at>



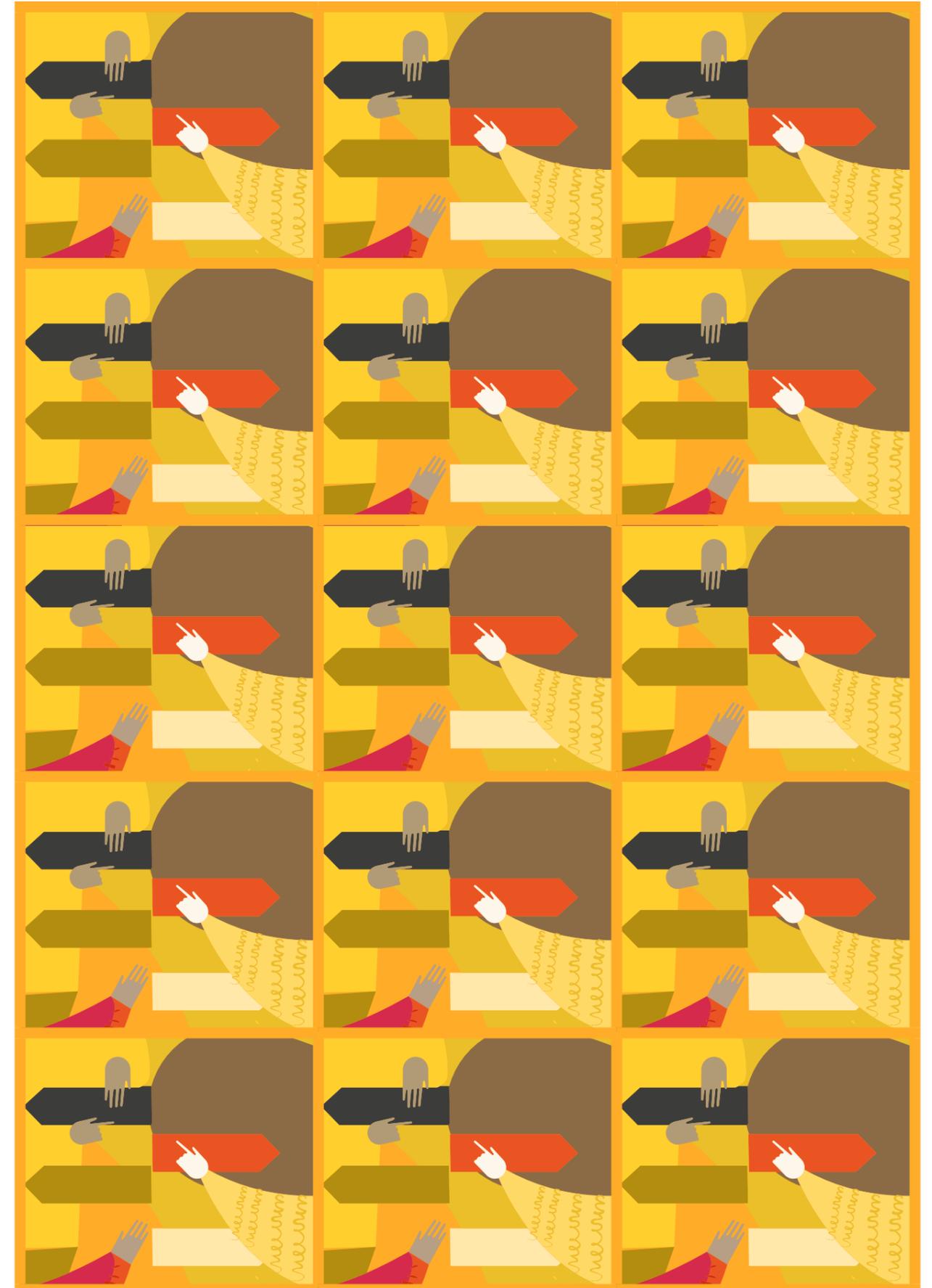
Bildquelle: © Mag.ª Maria Schütky

Arbeitsauftrag:

Erstelle anhand der folgenden Fragen dein persönliches Sprachenhaus. Verwende für jede Sprache eine andere Farbe. Überlege dir genau, wo in deinem Haus du die jeweilige Sprache haben möchtest.

- a. Welche Sprache(n) spreche ich?
- b. Welche Sprachen sprechen meine Eltern / Großeltern / Freundinnen und Freunde?
- c. Welche Sprachen interessieren mich?
- d. Welche Sprachen höre ich gerne?
- e. Welche Sprachen möchte ich noch lernen?
- f. ...

<p>Du möchtest wissen, welcher Bus ins Stadtzentrum fährt.</p>	<p>Du erklärst, dass du Kopfschmerzen hast.</p>	<p>Du möchtest einen Spielplatz finden.</p>
<p>Du brauchst einen Bankomaten.</p>	<p>Du möchtest Zahnpasta kaufen.</p>	<p>Du brauchst einen Arzt oder eine Ärztin.</p>
<p>Du möchtest eine Postkarte kaufen.</p>	<p>Du brauchst eine öffentliche Toilette.</p>	<p>Du erklärst, dass deine Mama krank ist.</p>
<p>Du bedankst dich für die Hilfe.</p>	<p>Du tröstest jemanden.</p>	<p>Du drückst aus, dass du einen anstrengenden Tag hattest.</p>
<p>Du erzählst, dass du auf die Prüfung einen Einser bekommen hast.</p>	<p>Du erklärst der Technikerin, dass dein Fernseher Zuhause nicht funktioniert.</p>	<p>Du erzählst, dass du sehr gerne singst und tanzt.</p>



02

Abrahamitische Religionen – Judentum, Christentum & Islam

Mersiha Rizvan, BEd. MA., Lehrerin für Religion

Die Schülerinnen und Schüler lernen die abrahamitischen Religionen kennen. Anhand von Texten erarbeiten sie die Rolle Abrahams als gemeinsame Wurzel, sowie die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede der drei Religionen Judentum, Christentum und Islam.

Thema

Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Judentum, Christentum, Islam, Interreligiöses Lernen

Dauer

2 Unterrichtseinheiten

Lernziele

- Die SchülerInnen lernen verschiedene Religionen sowie neue Begriffe kennen.
- Die SchülerInnen machen sich Gedanken über Gemeinsamkeiten der unterschiedlichen Religionen.
- Die SchülerInnen verstehen die Grundzüge der Weltreligionen.
- Die SchülerInnen wenden unterschiedliche Diskussions- und Argumentationstechniken an.
- Die SchülerInnen entwickeln Achtung und Respekt gegenüber VertreterInnen anderer Religionen und treten in einen gemeinsamen Dialog.

Lehrplananbindung

Allgemeiner Teil

- Gegenseitige Achtung, Respekt und Anerkennung sind wichtige Erziehungsziele insbesondere im Kontext des gesellschaftlichen Umgangs mit Vielfalt, Differenz und Identität.

Islamischer Religionsunterricht (1. Klasse)

- Ich und Menschen mit anderen Überzeugungen.
- Wie denken andere Menschen? Welche Überzeugungen haben sie, worin gleichen sie sich und worin unterscheiden sie sich voneinander? In diesem Themenbereich sollen die Schülerinnen und Schüler dazu befähigt werden, sich mit den Überzeugungen anderer Menschen auseinanderzusetzen und ihre Wertvorstellungen und religiösen Vorstellungen kennen und schätzen zu lernen.

Weitere Fächer

Geschichte, Deutsch

SDG

- **10** Weniger Ungleichheiten
- **17** Partnerschaften zur Erreichung der Ziele

Benötigtes Material

- Bingo-Blätter und Stifte (Material 1)
- Abraham – Vater des Glaubens (Material 2)
- Religionen der Welt (Material 3)
- Plakatpapier
- Arbeitsblatt „Abrahamitische Religionen“ (Material 4)

Weiterführende Materialien

- Die Grafik „Abraham Dharma“ auf Wikipedia zeigt die weltweite Verbreitung abrahamitischer Religionen: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Abraham_Dharma.png
- Internetseite zu Religionen für Kinder: <https://www.religionen-entdecken.de>
- Universität Köln: Placemat-Methode, bezogen unter: <http://methodenpool.uni-koeln.de/download/placemat.pdf>
- Pädagogisches Institut Rheinland-Pfalz: Placemat Methode, bezogen unter: https://heterogenitaet.bildung-rp.de/fileadmin/user_upload/lernen-in-vielfalt.bildung-rp.de/03_Materialien/3_2_Aktivierung/3_2_5_Placemat/Placemat_Download.pdf

ABLAUF

Vorbereitung

- Materialien kopieren
- Plakate bereitstellen

1

Schritt

Jede/r SchülerIn bekommt ein Bingo-Blatt und einen Stift. Die SchülerInnen gehen im Klassenzimmer herum und lesen sich gegenseitig die Aussagen (Material 1) vor. Wenn sie eine Person finden, auf die der Inhalt zutrifft, tragen sie den Namen der befragten Person in das Kästchen ein. Wenn sie fünf Kästchen in einer Linie (waagrecht, senkrecht oder diagonal) mit mindestens drei unterschiedlichen Namen ausgefüllt haben, rufen sie „BINGO“! Diese/r SchülerIn hat gewonnen. Die Aktivität ist zu Ende, wenn 5 Personen „BINGO“! gerufen haben.

2

Schritt

Im Anschluss reden die SchülerInnen darüber, was für sie neu oder interessant war und was sie von anderen Personen gelernt haben. Unbekannte Begriffe werden gemeinsam besprochen.

3

Schritt

Die SchülerInnen werden in drei gleich große Gruppen geteilt, um sich mit jeweils einer der drei Religionen zu beschäftigen. Jede Person bekommt den Text über Abraham und den Text der jeweiligen Religion, die sie sich in der Gruppe gemeinsam erarbeiten (Material 3).

4

Schritt

Die SchülerInnen bilden 3er oder 4er Gruppen, mit jeweils mind. einer Person, die sich vorher mit Judentum, Christentum oder Islam beschäftigt hat. Die Gruppenmitglieder teilen sich das Plakat so auf, dass jede/r SchülerIn ein Feld für die eigenen Ergebnisse hat und in der Mitte ein Feld für die gemeinsamen Ergebnisse übrigbleibt. Die SchülerInnen halten neue Informationen aus dem Text über „ihre“ Religion in Stichworten auf dem Plakat fest. Gemeinsam werden in der Gruppe die Ergebnisse ausgetauscht. Gemeinsamkeiten und Unterschiede werden herausgearbeitet und in das mittlere Feld des Plakates eingetragen.

5

Schritt

Die Schülerinnen und Schüler stellen ihre Gruppenergebnisse in der Klasse vor.

6

Schritt

Nach den Präsentationen füllen die SchülerInnen in Einzelarbeit das Arbeitsblatt zum Vergleich der abrahamitischen Religionen (Material 4) aus.

Reflexion

Folgende Fragen können Sie nach der Übung besprechen:

- Kenne ich persönlich jemanden, der eine andere Religion hat als ich?
- Welche Vorteile haben wir, wenn wir die Religion der MitschülerInnen oder NachbarInnen kennen?
- Was verbindet uns miteinander?
- Wie war es, miteinander zu arbeiten?

Tipps

- Besuchen Sie mit Ihren SchülerInnen Gebets/Gotteshäuser der verschiedenen Religionen oder laden Sie offizielle VertreterInnen der Glaubensgemeinschaften zum Dialog ein.

1. Ich habe Freunde oder Freundinnen, die eine andere Religion haben als ich.	2. Ich habe schon einmal gebetet.	3. Ich freue mich über andere Religionen mehr zu erfahren.	4. Ich habe schon einmal in einem Gebetsbuch gelesen.	5. Ich besitze ein Gebetsbuch.
6. Ich kenne bereits einige Weltreligionen.	7. Ich war schon in einem Gebetshaus.	8. Ich kenne ein paar Gebete.	9. Ich weiß, wer Abraham war.	10. Andere Religionen interessieren mich nicht.
11. Ich kenne jemanden, der Muslim oder Muslima ist.	12. Ich war noch nie in einer Kirche.	13. Ich habe jüdische Freunde oder Freundinnen.	14. Ich war noch nie in einer Synagoge.	15. Ich möchte mehr über das Judentum erfahren.
16. Ich habe schon einmal einen Koran gesehen.	17. Ich kenne jemanden, der Jude oder Jüdin ist.	18. Ich bin religiös.	19. Ich habe christliche Freunde und Freundinnen.	20. Ich habe schon einmal eine Bibel gesehen.
21. Ich möchte mehr über den Islam erfahren.	22. Ich habe schon einmal einen Tanach gesehen.	23. Ich kenne einen Christen oder eine Christin.	24. Ich war noch nie in einer Moschee.	25. Ich habe muslimische Freunde oder Freundinnen.

Im Judentum, Christentum und dem Islam ist Abraham der Ur-Vater der Religion. Abraham glaubte an einen einzigen Gott und durfte sogar einen Bund mit Gott schließen.

Mit dem „ewigen Bund“ hat Abraham die Menschen dazu aufgefordert, nur an einen einzigen Gott zu glauben. Abraham war davon überzeugt, dass Gott sowohl die Welt, als auch die Menschen erschaffen hat.

Auch die heiligen Schriften, Tora, Bibel und Koran, erzählen viele Geschichten über Abraham. Im Koran wird Abraham als Ibrahim bezeichnet.

„Abrahamitische Religionen“ ist die Bezeichnung der drei Weltreligionen, die sich auf Abraham als Stammvater beziehen. Diese Bezeichnung weist auf die Zusammengehörigkeit von Judentum, Christentum und Islam.

Das Judentum

Die älteste abrahamitische Religion ist das Judentum. Das heilige Buch der Jüdinnen und Juden heißt Tanach, das aus Tora, Psalmen und weiteren Schriften besteht.

Jüdinnen und Juden glauben an einen einzigen Gott. Im heiligen Buch wird Gott als JHVH bezeichnet jedoch verwenden die Jüdinnen und Juden andere Gottesnamen oder die Bezeichnungen der jeweiligen Landessprache, wie z.B. im deutschsprachigen Raum „Gott“, in arabischen Ländern „Allah“, oder im ex-jugoslawischen Raum „Bog“.

Das Gebetshaus der Jüdinnen und Juden heißt Synagoge, in welchem sie sich bis zu dreimal täglich zum Gottesdienst und für Gebete versammeln.

Wenn die Mutter Jüdin ist, ist man automatisch eine Jüdin oder ein Jude, auch wenn man nicht religiös danach lebt.

Religionsmündig werden die Mädchen im Judentum mit 12 und die Jungen mit 13 Jahren. Ab diesem Zeitpunkt, welcher mit einem Fest Namens „Bar/Bat Mizwa“ gekennzeichnet wird, sind die Kinder für ihre religiösen Vorschriften selbst verantwortlich.

Jüdinnen und Juden haben einen Ruhetag in der Woche, der am Freitagabend beginnt und bis Samstagabend dauert. Dieser Tag wird „Sabbat“ genannt. An diesem Tag dürfen Jüdinnen und Juden weder arbeiten, noch anstrengende Tätigkeiten ausüben. Auch die jüdischen Geschäfte bleiben am Sabbat geschlossen. Am Tag davor wird für alles gesorgt, auch das Essen wird am Vortag vorbereitet.

Das Christentum

Die zweitälteste abrahamitische Religion ist das Christentum.

Das Christentum hat sich aus dem Judentum entwickelt und ist mit dem Islam verwandt. Auch im Christentum glauben die Menschen an einen einzigen Gott.

Die Menschen, die an Jesus Christus und seine Botschaft glaubten, nennen sich Christen und Christinnen. Das Christentum hat sich durch Erzählungen von Paulus und anderen Aposteln weiterverbreitet.

Jesus hat das Alte Testament, das im Christentum Erstes Testament heißt, weiter gepredigt und ergänzt. Später ist daraus das Zweite Testament entstanden. Beide Testamente zusammen bilden die Heilige Schrift des Christentums, die Bibel.

Im Christentum glauben die Menschen, dass Jesus Christus ganz Mensch und ganz Gott ist. Er forderte die Menschen durch sein Leben und seine Worte dazu auf, friedlich und gerecht miteinander zu leben und füreinander zu sorgen. Jesus selbst kümmerte sich vor allem um die Menschen, die damals am Rande der Gesellschaft waren, wie z.B. Kinder oder Kranke. Laut den Überlieferungen des Christentums wurde Jesus von seinen Feinden am Kreuz hingerichtet und von Gott auferweckt.

Ein Christ oder eine Christin wird man durch die Taufe, die meist im ersten Lebensjahr durchgeführt wird. Die Menschen werden im Namen des Vaters, des Sohnes und Heiligen Geistes getauft. Sie glauben an die Trinität, was bedeutet, dass Gott in dreifacher Weise schöpferisch handelt.

Im Christentum ist man mit 14 Jahren religionsmündig.

Auch im Christentum gibt es einen Ruhetag, das ist der Sonntag. An dem Tag treffen sich die gläubigen Menschen in ihrem Gebetshaus, das Kirche heißt. Dort versammeln sie sich, um Gottesdienste zu feiern und zu beten.

Der Islam

Der Islam ist die jüngste der abrahamitischen Religionen. Auch der Islam ist mit dem Judentum und Christentum verwandt. Islam bedeutet „Frieden“ oder „Hingabe“. Die Gläubigen werden Muslim oder Muslima genannt.

Im Islam glauben die Menschen an einen einzigen Gott, der auf Arabisch „Allah“ heißt. Allah hat die Botschaft an Muhammed über den Engel Gabriel herabgesandt. Die Botschaft Gottes ist der Koran.

Muhammed gilt im Islam als ein von Gott unter allen anderen Menschen auserwählter Mensch, der als Prophet angesehen wird.

Im Islam ist es wichtig sich nach dem Wort Gottes, das im Koran niedergeschrieben wurde, zu richten und Seinen Geboten zu folgen.

Da der Koran in Arabien offenbart wurde, wurde er in arabischer Schrift niedergeschrieben. Mittlerweile gibt es unzählige Übersetzungen in verschiedenen Sprachen der Welt.

Muslim oder Muslima wird man durch die feste Überzeugung, dass es keinen anderen Gott gibt, außer Allah und dass Muhammed sein Gesandter und Prophet ist. Das ist ein Glaubensgrundsatz der Schehada heißt.

Die Religionsmündigkeit ist mit der körperlichen und geistigen Reife definiert, also ein sehr individueller Prozess, in dem eine Muslima oder ein Muslim unter normalen Umständen spätestens mit 15 Jahren als religionsmündig erklärt wird.

Für Menschen muslimischen Glaubens ist Freitag der Ruhetag. An diesem Tag versammeln sie sich in ihrem Gebetshaus, der Moschee, um das Freitagsgebet zu verrichten. In der Moschee werden in der Freitagspredigt aktuelle gesellschaftliche Themen mit religiösen Themen verbunden.

Abrahamitische Religionen	Judentum	Christentum	Islam
Stammvater			
Gebetshaus			
Heiliges Buch			
Ruhetag			
religionsmündig			
Wie wird man ein oder eine ...			
An wen glauben sie ...			

03

Mein Tag – hier und anderswo

Mag.^a Maria Schütty, Lehrerin für Religion und Spanisch

Die SchülerInnen setzen sich mit ihrem persönlichen Umgang mit Zeit auseinander und reflektieren ihren Tagesablauf. Anhand verschiedener Fotos versetzen sie sich in die Lage eines Kindes in einem anderen Land. Sie eignen sich Wissen über dieses Land an und überlegen, wie der Tagesablauf dieses Kindes aussehen könnte. Anschließend werden reale Portraits von Kindern aus den unterschiedlichen Ländern besprochen.

Thema

Umgang mit Zeit, Interkulturalität, unterschiedliche Lebensbedingungen

Dauer

2 Unterrichtseinheiten

Lernziele

- Die SchülerInnen setzen sich mit ihrem Tagesablauf auseinander.
- Die SchülerInnen eignen sich Wissen über ein anderes Land an.
- Die SchülerInnen versetzen sich in die Lage eines Kindes in einem anderen Land.
- Die SchülerInnen lernen Portraits von Kindern anderer Länder kennen.

Lehrplananbindung**Allgemeiner Teil**

- Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Sozialisationsbedingungen ermöglicht die Einsicht, dass Weltsicht und Denkstrukturen in besonderer Weise sprachlich und kulturell geprägt sind.
- Den Schülerinnen und Schülern ist in einer zunehmend internationalen Gesellschaft jene Weltoffenheit zu vermitteln, die vom Verständnis für die existenziellen Probleme der Menschheit und von Mitverantwortung getragen ist.
- Dabei sind Humanität, Solidarität, Toleranz, Frieden, Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und Umweltbewusstsein handlungsleitende Werte.

Katholischer Religionsunterricht**Kompetenzbereich:**

- Wahrnehmen und beschreiben.

Jahrgangübergreifende Kompetenzen:

- Toleranz und Wertschätzung angesichts der Vielfalt von Kulturen und Religionen.
- Unterschiedliche Lebens- und Glaubensformen in Kulturen und Religionen kennen, sich im Geist Jesu kritisch mit ihnen auseinandersetzen sowie Toleranz und Wertschätzung praktizieren.

Schulstufenspezifische Kompetenz (1. Klasse):

- Unterschiedliche kulturelle und religiöse Lebensformen in der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler kennen.

Weitere Fächer

Geographie, Deutsch

SDG

- 10 Weniger Ungleichheiten
- 16 Frieden und Gerechtigkeit

Benötigtes Material

- Fotos von Kindern aus verschiedenen Ländern mindestens in Klassenstärke, evtl. foliiert
- Portraits/Alltagsbeschreibungen dieser Kinder
- Fotos und Beschreibungen von Kindern finden Sie z.B. in Kindersley, Barnabas, Anabel (2002): Kinder aus aller Welt. Bindlach: Loewe Verlag.
- Kopien von „Ein Land – ein Tag“ (Material 1)
- PCs mit Zugang zu Internet
- Online-Länderlexikon Kinderweltreise: <https://www.kinderweltreise.de/>
- Plakat und zwei A4-Blätter pro Kind
- Buntstifte, Kleber

ABLAUF

Vorbereitung

- Fotos und Portraits der Kinder in Farbe ausdrucken
- Material 1 kopieren
- Ggf. PC-Raum reservieren

1

Schritt

Erzählen Sie der Klasse von einem „normalen“ Tag in Ihrem Leben. Dieser Bericht sollte mindestens 10 Punkte beinhalten und in **morgens – vormittags – mittags – nachmittags – abends – nachts** unterteilt werden.

2

Schritt

Anschließend bitten Sie die SchülerInnen, ihren Tagesablauf an einem „normalen“ Schultag auf ein Blatt zu schreiben und dieselben Unterteilungen zu verwenden. Auch dieser sollte mindestens 10 Punkte beinhalten.

3

Schritt

In Partnerarbeit werden die Tagesabläufe verglichen und anschließend einige im Plenum vorgestellt.

Folgende Fragen können im Anschluss besprochen werden:

- Was ist bei allen gleich / ähnlich?
- Wo unterscheiden sich die Tagesabläufe?
- Warum gibt es Unterschiede (z.B. Geschwister / keine Geschwister; unterschiedliche Hobbies, Entfernung des Wohnortes zur Schule,...)?

4

Schritt

Leiten Sie zur nächsten Aktivität über: Auch der Alltag von Kindern in anderen Ländern weist viele Parallelen, aber auch Unterschiede zum Alltag der Kinder in der Klasse auf. Legen Sie Fotos der Kinder auf. Jede/r SchülerIn darf sich ein Foto aussuchen (es können auch zwei Kinder das gleiche Foto aussuchen). Die SchülerInnen beschreiben ihr Foto: Was siehst du?

5

Schritt

Jedes Kind bekommt ein Arbeitsblatt (Material 1). Jene SchülerInnen, die Kinder aus demselben Land haben, finden sich in einer Gruppe zusammen und suchen Infos zu dem Land auf www.kinderweltreise.de. Mit den Infos gestalten sie ein Plakat über das Land und entwerfen anschließend einen möglichen Tagesablauf des Kindes. Diesen halten sie auf einem A4-Blatt fest. (siehe Arbeitsaufträge Material 1)

6

Schritt

Die Plakate mit Länderinfos werden vorgestellt und die Informationen verglichen. Die Plakate werden in der Klasse aufgehängt.

Besprechen Sie im Plenum:

- Was hat dich über das jeweilige Land überrascht?
- Welche Unterschiede habt ihr feststellen können?
- Was ist gleich / ähnlich / ganz anders wie bei uns?

7

Schritt

Hängen Sie zu den Länderinfos jeweils ein Portrait (eine Beschreibung) eines Kindes aus eben jenem Land. Die SchülerInnen vergleichen den von ihnen erstellten, fiktiven Tagesablauf eines Kindes aus diesem Land mit dem realen Portrait.

Besprechen Sie im Plenum:

- Was an der Information über das Kind war neu? Was hat mich überrascht?
- Was ist anders, als ich gedacht habe?
- Was habe ich mit diesem Kind gemeinsam?

Nachbearbeitung

- Es wird ein kleines Theaterstück erarbeitet, in dem mehrere Tagesabläufe parallel gespielt werden.
- Die Länderinfos (auch über Österreich) und die Tagesabläufe bzw. Kinderportraits werden im Schulhaus aufgehängt.

Tipps

- Weisen Sie darauf hin, dass die Auswahl der Kinder nicht repräsentativ ist. Die abgebildeten Kinder stehen auch nicht stellvertretend für alle Kinder aus dem jeweiligen Land – jedes Kind, jeder Mensch ist einzigartig.
- Der Punkt, einen fiktiven Tagesablauf eines Kindes des jeweiligen Landes zu erstellen, kann auch ausgelassen und nur mit Länderinfos und realen Portraits gearbeitet werden.

Weiterführende Materialien

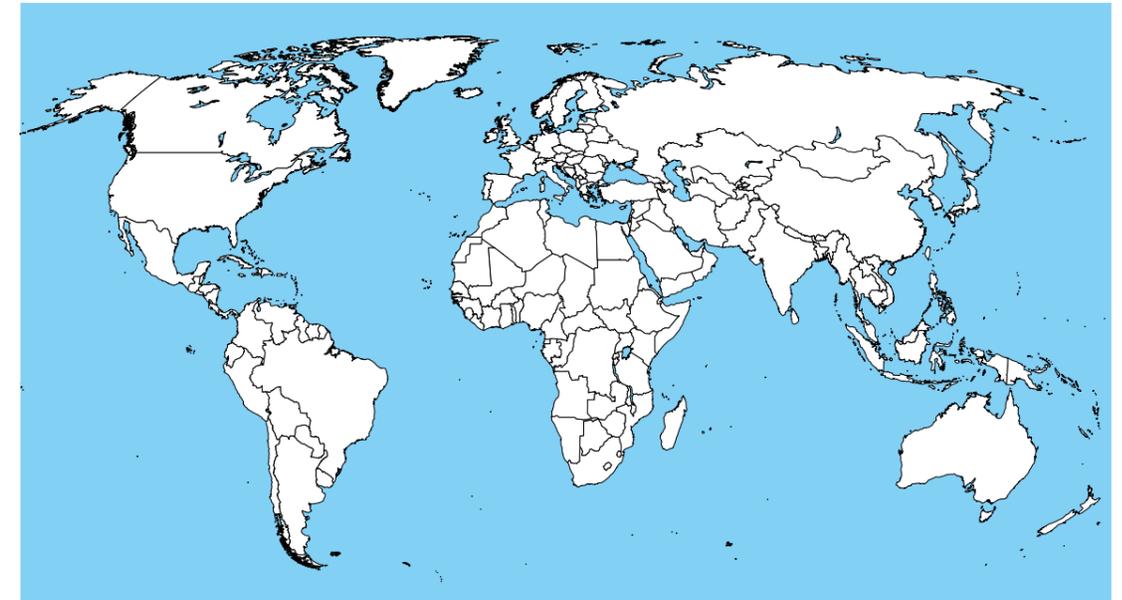
- Haben Sie keinen Zugang zum Buch „Kinder aus aller Welt“ von Barnabas und Anabel Kindersley, können Sie auch auf folgende Materialien zurückgreifen, die Kinder in verschiedenen Ländern porträtieren:
- Hefel, Hildegard / Switil, Koshina (2014): Mein Schulalltag. Die Vielfalt von Kinderwelten hier und anderswo. Unterrichtsmaterial ab 8 Jahren mit umfangreichem Bildmaterial. Wien, BAOBAB – Globales Lernen. Online verfügbar unter: <https://www.baobab.at/mein-schulalltag> (Zugriff: 05.03.2019)
- Demokratiewebstatt: Wir Kinder dieser Welt <https://www.demokratiewebstatt.at/thema/thema-wir-kinder-dieser-welt/wir-kinder-dieser-welt/> (Zugriff: 05.03.2019)
- DVD: Kinder auf dem Weg. 7 Filme zu Kinderalltag und Kinderrechten. Bern, Filme für eine Welt, 2015.

Ein Land – ein Tag

Material 1

Arbeitsauftrag:

1. Sucht das Land, in dem das Kind auf dem Foto lebt, in Google.Maps und tragt es auf der Weltkarte ein.



Quelle: Diese Karte ist eine PUBLIC DOMAIN Datei, von der Central Intelligence Agency's World Factbook zur Verfügung gestellt.

2. Geht auf die Internetseite www.kinderweltreise.de und sucht das Land, in dem das Kind lebt. Notiert auf einem Plakat spannende Informationen über das Land.
3. Geht auf der Internetseite www.kinderweltreise.de auf die linke Seite zum Bereich „Alltag und Kinder“ und informiert euch über **Kinder** und **Schule** in diesem Land. Haltet die wichtigsten Erkenntnisse aus der Recherche auf dem Plakat fest.
4. Gebt eurem Kind einen Namen.
5. Nun habt ihr viele Informationen über das Land, aus dem euer Kind kommt, gesammelt. Versucht euch nun vorzustellen, wie das Kind lebt und entwerft einen möglichen Tagesablauf dieses Kindes an einem Schultag.

Haltet diesen auf einem A4-Blatt fest. Folgende Fragen können euch helfen, euch in das Kind hinein zu versetzen:

- In was für einem Haus wohnst du?
- Welche Spiele spielst du?
- Was arbeiten deine Eltern?
- Wie sieht dein Alltag aus?
- Wo triffst du dich mit deinen Freundinnen und Freunden?
- Was machst du in deiner Freizeit? Welche Hobbies hast du?
- Was kannst du besonders gut?
- Was findest du aufregend und wovor fürchtest du dich?
- Wovon träumst du?

04

Einmischen erwünscht

Mag.^a Maria Schütty, Lehrerin für Religion und Spanisch

Die SchülerInnen werden in dieser Übung mit schwierigen Alltagssituationen konfrontiert und üben mit Hilfe der Methode „Forumtheater“ verschiedene Reaktionsmöglichkeiten. Gemeinsam werden Handlungsalternativen und Lösungsansätze für verschiedene Situationen erprobt.

Thema

Zivilcourage, Nächstenliebe

Dauer

2 Unterrichtseinheiten

Lernziele

- Die SchülerInnen lernen den Umgang mit schwierigen Situationen kennen.
- Die SchülerInnen erproben verschiedene Handlungsmöglichkeiten und Lösungsansätze.

Lehrplananbindung**Allgemeiner Teil**

- Die Wahrnehmung von demokratischen Mitsprache- und Mitgestaltungsmöglichkeiten in den unterschiedlichen Lebens- und Gesellschaftsbereichen erfordert die Befähigung zur sach- und wertbezogenen Urteilsbildung und zur Übernahme sozialer Verantwortung.
- Orientierungen zur Lebensgestaltung und Hilfen zur Bewältigung von Alltags- und Grenzsituationen sollen die Schülerinnen und Schüler zu einem eigenständigen und sozial verantwortlichen Leben ermutigen.

Katholischer Religionsunterricht**Kompetenzbereich:**

- Gestalten und handeln in religiösen und ethischen Fragen (Performanz).

Jahrgangübergreifende Kompetenzen:

- Toleranz und Wertschätzung angesichts der Vielfalt von Kulturen und Religionen.
- Unterschiedliche Lebens- und Glaubensformen in Kulturen und Religionen kennen, sich im Geist Jesu kritisch mit ihnen auseinandersetzen sowie Toleranz und Wertschätzung praktizieren.
- Leben und Hoffen angesichts von Schuld, Leid und Tod.

- Schuld, Leid und Tod im persönlichen Leben und in der Gesellschaft wahrnehmen, unterschiedliche Bewältigungsversuche und Sinndeutungen kennen und mit der befreienden Wirkung des Lebens, des Sterbens und der Auferstehung Jesu in Beziehung setzen können.

Schulstufenspezifische Kompetenz (2. Klasse):

- Möglichkeiten entwerfen, sich leidenden Menschen zuzuwenden.

Weitere Fächer

Politische Bildung, Sozialkunde

SDG

- 10 Weniger Ungleichheiten
- 16 Frieden, Gerechtigkeit
- 17 Partnerschaften zur Erreichung der Ziele

Benötigtes Material

- Arbeitsblätter (Material 1)
- Evtl. Requisiten zum Theaterspielen
- Genügend Platz zum Theaterspielen

Weiterführende Materialien

- <http://www.lisa-kolb.at/forumtheater.html>
- <http://argeforumtheater.at/index.php/theaterpaedagogik/78-forumtheater>
- <http://tdu-wien.at/>
- <https://www.suedwind.at/wien/aktiv-werden/arbeitskreise/buen-vivir-labor/>

ABLAUF

Vorbereitung

- Arbeitsblätter kopieren
- Ggf. freien Raum in der Klasse schaffen

1. Unterrichtseinheit

1
Schritt

Bewegungsspiel Gefühlschaos: Die SchülerInnen sammeln sich zu einem Kreis bzw. stehen auf. Gemeinsam sammeln die SchülerInnen Gefühle und finden Bewegungen dazu, oder Sie geben Gefühle und Bewegungen vor. z.B.:

- Freude – in die Luft springen und jubeln
- Angst – hinhocken und die Hände schräg nach oben strecken
- Vorfreude – zappeln, lächeln und mit den Händen „fuchteln“
- Trauer – Hände vors Gesicht halten und schluchzen
- Wut – mit dem Fuß aufstampfen
- Glück – verträumt in die Luft blicken und hopsen
- Ekel – sich schütteln und „iiieh“ oder „wäh“ sage

Sie nennen nun den SchülerInnen abwechselnd eines der Gefühle, welches diese sogleich in die Bewegung umsetzen. Nach und nach können Sie das Tempo steigern, sodass ein „Gefühlschaos“ entsteht.

Reflexionsfragen zur Übung:

- Wie ging es euch dabei?
- Welches Gefühl ist euch schwer-/leichtgefallen?
- Warum machen wir das?

2
Schritt

Im Klassengespräch wird folgender Frage nachgegangen: Wann, in welchen Situationen fühlen Menschen Freude, Angst, Trauer, ...?

Sammeln Sie die Situationen an der Tafel. Weisen Sie darauf hin, dass es leicht ist, sich mit Menschen mitzufreuen (z.B. wenn ein/e Freundin eine gute Note bekommen hat) oder mit glücklich zu sein (z.B. wenn die Oma sich über den Besuch der Enkelin freut), dass der Umgang mit negativen Gefühlen aber manchmal schwierig ist, besonders wenn ich schnell, im Moment handeln soll (z.B. wenn ich eine diskriminierende Situation in der Straßenbahn beobachte).

2. Unterrichtseinheit

3
Schritt

Mit Hilfe von Zetteln, auf denen die Nummern 1–4 geschrieben sind, teilen Sie die SchülerInnen in 4 gleich große Gruppen. Jede Gruppe bekommt ein Arbeitsblatt (Material 1) mit einer Szene die sie anhand der Fragen reflektieren und einstudieren soll.

4
Schritt

Erklären Sie die Methode des Forumtheaters: Die SchülerInnen werden gebeten die Szene einmal ganz vorzuspielen. Besprechen Sie mit dem „Publikum“ (restliche SchülerInnen), was diese gesehen haben. Die Szene wird noch einmal gespielt. Nun haben die ZuseherInnen die Möglichkeit die Handlung zu verändern, indem sie an einer bestimmten Stelle „Stopp“ rufen. Die Person, die „Stopp“ gerufen hat, ersetzt nun einen Charakter durch abklatschen und spielt ihren Vorschlag. Dieser wird kurz nachbesprochen. Dieses Vorgehen kann mehrmals wiederholt werden. Wichtig ist, den SchülerInnen zu erklären, dass nur positive Lösungsansätze eingebracht werden dürfen. Sie übernehmen die Rolle des „Jokers“ der das Publikum animiert einzugreifen und das Gesehene zusammenfasst. Nach jeder Szene erfolgt eine Nachbesprechung in der sowohl die bearbeitete Szene, als auch die Gefühle, Eindrücke, Erfahrungen,... der SchülerInnen reflektiert werden.

5
Schritt

Zum „Aussteigen“ aus den Rollen und den Szenen kann nochmals das Bewegungsspiel „Gefühlschaos“ (Schritt 1) gespielt werden.

Reflexion

In der Reflexion wird folgenden Fragen nachgegangen:

- Wie habe ich mich bei dieser Methode gefühlt?
- Was hat mir gefallen / mich irritiert / stolz / wütend / hilflos / mutig / ... gemacht?
- Wie könnte ich in entsprechenden realen Situationen handeln?

Tipps

- Diese Methode funktioniert besonders gut, wenn die SchülerInnen schon Erfahrung mit theaterpädagogischen Methoden haben. Dafür können in den Vorstunden immer wieder kleine „Warm Ups“ eingebaut werden. Übungen finden Sie z.B. im Theater Wiki Volles Rohr: <http://www.vollesrohrtheater.de/wiki/index.php?title=Warm-Ups>

Im Anschluss an die Forumtheater-Methode können Sie mit den SchülerInnen zum Thema Zivilcourage arbeiten. Materialien zur Weiterarbeit finden Sie z.B. bei der NGO „ZARA – Zivilcourage & Anti-Rassismus-Arbeit“ unter: <https://www.zara.or.at/de>.

Infobox

Das Forumtheater ist eine Form des interaktiven Theaters, welches von Augusto Boal in den 1970er Jahren in Brasilien entwickelt wurde. Es ist auch als „Theater der Unterdrückten“ bekannt, da es in den gespielten Konfliktszenen immer einen „Unterdrückten“ und einen „Unterdrücker“ gibt. Diese Situation des Unterdrückt-Seins sollte gemeinsam mit dem Publikum aufgelöst und verwandelt werden. Boal, Augusto (1989): Theater der Unterdrückten. Übungen und Spiele für SchauspielerInnen und Nicht-SchauspielerInnen. Herausgegeben und aus dem Brasilianischen übersetzt von Martina Spinu und Henry Thorau. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

Gruppe 1:

- Lest euch die Szene gemeinsam durch.
- Schreibt auf, welche Gefühle bei den einzelnen Personen eine Rolle spielen.
- Besprecht gemeinsam, ob die Personen, eurer Meinung nach, richtig handeln.
- Wie hättet ihr reagiert? Was kann man ändern?
- Studiert die Original-Szene als kleines Theater ein. Ihr könnt dafür Sprechrollen verteilen. Ihr könnt die Szene auch pantomimisch mit Erzählerin oder Erzähler darstellen. Gerne könnt ihr auch Requisiten verwenden.
- Wichtig: ihr müsst euch die Szene **gut merken!**

Szene 1:

Es ist Montagmorgen, Susanne ist spät dran und hat in der ersten Stunde Mathematikschularbeit. Sie darf also auf keinen Fall zu spät kommen. Als sie zwei Straßen von Zuhause weg ist, sieht sie ihre blinde, alte Nachbarin, bei der sie als kleines Kind viele Nachmittage verbracht hat. Frau Schmied ist in letzter Zeit oft etwas verwirrt und findet offensichtlich den Weg nach Hause nicht. Susanne bleibt kurz stehen, denkt dann aber an ihre Matheschularbeit und schleicht sich an Frau Schmied vorbei. Als sie am späten Nachmittag nach Hause kommt, erzählen ihr die Eltern, dass Frau Schmied völlig unterkühlt von der Polizei nach Hause gebracht worden ist.

Gruppe 2:

- Lest euch die Szene gemeinsam durch.
- Schreibt auf, welche Gefühle bei den einzelnen Personen eine Rolle spielen.
- Besprecht gemeinsam, ob die Personen, eurer Meinung nach, richtig handeln.
- Wie hättet ihr reagiert? Was kann man ändern?
- Studiert die Original-Szene als kleines Theater ein. Ihr könnt dafür Sprechrollen verteilen. Ihr könnt die Szene auch pantomimisch mit Erzählerin oder Erzähler darstellen. Gerne könnt ihr auch Requisiten verwenden.
- Wichtig: ihr müsst euch die Szene **gut merken!**

Szene 2:

Marco ist mit seinen Freunden im Park zum Skaten. Sie haben sich gerade auf eine Parkbank gesetzt um sich ein wenig auszuruhen, als eine junge Mutter mit zwei kleinen Kindern an ihnen vorbeigeht. Die Kinder brauchen die volle Aufmerksamkeit ihrer Mama, sodass diese nicht merkt, dass ihr das Handy aus der Tasche fällt. Marco sieht es und möchte der Frau schon nachlaufen. In diesem Moment schnappt aber ein Mann das Handy, schaut Marco böse an und läuft damit davon. Marco bekommt Angst und tut daher so, als ob er nichts gesehen hätte.

Gruppe 3:

- Lest euch die Szene gemeinsam durch.
- Schreibt auf, welche Gefühle bei den einzelnen Personen eine Rolle spielen.
- Besprecht gemeinsam, ob die Personen, eurer Meinung nach, richtig handeln.
- Wie hättet ihr reagiert? Was kann man ändern?
- Studiert die Original-Szene als kleines Theater ein. Ihr könnt dafür Sprechrollen verteilen. Ihr könnt die Szene auch pantomimisch mit Erzählerin oder Erzähler darstellen. Gerne könnt ihr auch Requisiten verwenden.
- Wichtig: ihr müsst euch die Szene **gut merken!**

Szene 3:

Alicia ist im Sommer mit ihren Eltern von Mexiko nach Österreich gekommen und neu in der Schule. Obwohl sie in den letzten Monaten fleißig Deutsch gelernt und sich immer wieder bemüht hat, Anschluss zu finden, möchte niemand mit ihr reden. Bei Gruppenarbeiten oder im Turnunterricht wird sie ausgeschlossen und wegen ihrer dunkleren Hautfarbe gehänselt. Besonders Tanja, die Klassensprecherin und Anführerin in der Klasse, ärgert Alicia ständig. Sabine und ihre Freundin Laura bemerken, dass Alicia immer stiller und trauriger wird. In einer Pause hören sie, wie sie am Mädchenklo weint. Die beiden beschließen mit Alicia zu reden, als aber Tanja das WC betritt, verwerfen sie ihren Plan.

Gruppe 4:

- Lest euch die Szene gemeinsam durch.
- Schreibt auf, welche Gefühle bei den einzelnen Personen eine Rolle spielen.
- Besprecht gemeinsam, ob die Personen, eurer Meinung nach, richtig handeln.
- Wie hättet ihr reagiert? Was kann man ändern?
- Studiert die Original-Szene als kleines Theater ein. Ihr könnt dafür Sprechrollen verteilen. Ihr könnt die Szene auch pantomimisch mit Erzählerin oder Erzähler darstellen. Gerne könnt ihr auch Requisiten verwenden.
- Wichtig: ihr müsst euch die Szene **gut merken!**

Szene 4:

Peter freut sich schon die ganze Woche auf diesen Tag. Es ist Freitag und er darf gleich nach der Schule mit Klaus nach Hause gehen und bei ihm übernachten. Leider haben beide auf die Englischschularbeit einen Fünfer bekommen, aber das trübt seine Vorfreude nicht. Peter weiß, dass ihm seine Eltern diesen Ausrutscher verzeihen. Klaus ist auf dem Heimweg etwas still und als sie zu ihm nach Hause kommen möchte er sich gleich mit Peter in sein Zimmer verziehen. Sein Vater hält ihn aber auf und fragt nach der Note auf die Englischschularbeit. Als Klaus ihm den Fünfer gesteht, rastet sein Vater völlig aus und beschimpft Klaus aufs Ärgste. Er gibt ihm sogar eine Ohrfeige. Klaus fängt zu weinen an. Peter murmelt etwas von Bauchschmerzen und geht nach Hause.

05

Gebetshäuser – Christentum & Islam

Mersiha Rizvan BEd. MA., Lehrerin für Religion

Gebetshäuser sind Begegnungsstätten die als religiöses, soziales, kulturelles, wissenschaftliches und pädagogisches Zentrum dienen. Anhand von Bildern und Texten setzen sich die SchülerInnen mit den Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Gebetshäuser in Christentum und Islam auseinander.

Thema

Gebetshäuser, Symbole, Interreligiöses Lernen

Dauer

2–3 Unterrichtseinheiten

Lernziele

- Die SchülerInnen machen sich Gedanken über Gemeinsamkeiten und Unterschiede der unterschiedlichen Gebetshäuser.
- Die SchülerInnen entwickeln Achtung und Respekt gegenüber VertreterInnen der anderen Religion und Gebetshäuser.
- Die SchülerInnen können das Innere einer Moschee und einer Kirche und die Gegenstände darin benennen und deren Funktion beschreiben und erläutern.

Lehrplananbindung**Allgemeiner Teil**

- Gleichwertigkeit und gleiche Gültigkeit sind Leitbegriffe, an denen sich die Erziehung der Schülerinnen und Schüler zu Akzeptanz, Respekt und gegenseitiger Achtung und Wertschätzung orientieren soll.

Islamischer Religionsunterricht (2. Klasse)

- Ich und Menschen mit anderen Überzeugungen.
- Im ersten Teil dieses Bereiches sollen Schülerinnen und Schüler durch Diskussionen darin bestärkt werden, dass bestehende Unterschiede zu anderen Menschen nicht unbedingt zu Konflikten auf einer oder beiden Seiten oder auch zur Ablehnung führen müssen. Die Schülerinnen und Schüler sollen weiterhin darin unterstützt werden, Gemeinsamkeiten zu entdecken, diese zu artikulieren und zu präsentieren. Als Abschluss könnte in einer interreligiösen Stunde ein gemeinsames Projekt geplant oder auch durchgeführt werden.

Weitere Fächer

Kunst, Geschichte, Sachunterricht, Sozialkunde

Benötigtes Material

- Fotos von Gebetshäusern (Material 1)
- Arbeitsblatt Vergleich Kirche und Moschee (Material 2)
- Ausgedruckte Texte zu Kirchen und Moscheen oder Computer mit Internetzugang für die SchülerInnen
 - Mögliche Quellen: Schulbücher:
 - Hamed, Hanna (u.a.): Islamstunde 7, Linz, Veritas Verlag: Kapitel 7
 - Hamed, Hanna (u.a.): Islamstunde 8, Linz, Veritas Verlag: Kapitel 5 und 7
 - Webseite mit Lexikon über Religionen für Kinder: <https://www.religionen-entdecken.de/>
- Event. Vorlage Kirche und Moschee (Material 3)
- Buntstifte, Papier, Scheren, Klebstoff

ABLAUF

Vorbereitung

- Fotos und Arbeitsblätter zu den Gebetshäusern kopieren
- Entweder Texte zu Kirchen und Moscheen vorbereiten (aus dem Internet oder Unterrichtsmaterialien) oder die Kinder selbst im Internet recherchieren lassen
- Bastelmaterial vorbereiten

1. Unterrichtseinheit

- 1 Schritt**
- Brainstorming: Fragen Sie die SchülerInnen, welche Gebetsstätten sie kennen (in welcher Religion, in welchem Land usw.). Diese werden an der Tafel gesammelt.
- 2 Schritt**
- Bilderrätsel: Zeigen Sie Fotos verschiedener Gebetshäuser (Material 1) oder andere/weitere Bilder von Gebetshäusern aus unterschiedlichen Ländern). Lassen Sie die Kinder raten, ob es sich bei dem Gebäude um eine Kirche oder um eine Moschee handelt und in welchem Land / welcher Stadt sich diese befindet. Anschließend ergänzen Sie ein paar Informationen zum jeweiligen Gebäude.
- 3 Schritt**
- Vergleichen: Die SchülerInnen erstellen mit Hilfe von Leitfragen ihre persönliche Tabelle (Material 2) mit den Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Gebetsstätten im Christentum und Islam.
- 4 Schritt**
- Eigene Recherche im Unterricht: Sollten Sie selbst kein weiterführendes Material (Bild, Text) vorbereitet haben, kann die restliche Zeit der 1. Unterrichtseinheit mit der Recherche für die unterschiedlichen Gebetshäuser begonnen werden.

2. Unterrichtseinheit

- 5 Schritt**
- Die SchülerInnen lesen sich Texte zur Gestaltung von Kirchen und Moscheen durch und markieren sich in zwei unterschiedlichen Farben die Merkmale einer Gebetsstätte der jeweiligen Religion. Entweder Sie bereiten die Texte vor (aus dem Internet oder Unterrichtsmaterialien), oder die SchülerInnen recherchieren selbst im Internet, z.B. auf der Seite: <https://www.religionen-entdecken.de/lexikon>
- 6 Schritt**
- Teilen Sie die SchülerInnen in 4er Gruppen. Jedes Kind stellt den Gruppenmitgliedern seine Ergebnisse (Markierungen) vor und begründet die jeweilige Wahl des Merkmals.
- 7 Schritt**
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Gruppe werden festgehalten und danach in die persönliche Tabelle (Material 2) übertragen. Es kann den SchülerInnen auch freigestellt werden, die Merkmale zu zeichnen.
- 8 Schritt**
- Die Gruppe entscheidet gemeinsam, wer die Gruppenergebnisse vorstellt. Jede Gruppe stellt ihre Ergebnisse im Plenum vor. Die Ergebnisse werden gemeinsam nachbesprochen.

- 9 Schritt**
- Gebetshaus gestalten: Die SchülerInnen bekommen die Vorlage zur Auswahl (Material 3) und basteln selbstständig eine Kirche bzw. eine Moschee (das Gebetshaus kann sowohl Innen als auch Außen nach freier Vorstellung gezeichnet werden).
- 10 Schritt**
- Suche die Website eines Gebetshauses (Moschee oder Kirche) in deiner Umgebung auf und informiere dich über die Aktivitäten dort. Stelle die Aktivitäten in einer kurzen Präsentation vor.

Reflexion

Beispiele für Reflexionsfragen:

- Was macht eine Moschee aus? Was macht eine Kirche aus?
- Was haben die Gebetsstätten gemeinsam? Wo sind die Unterschiede?
- Welche Gotteshäuser hast du bereits von Innen erlebt? Wo?
- Welche Gefühle hattest du beim Besuch eines Gotteshauses?

Tipps

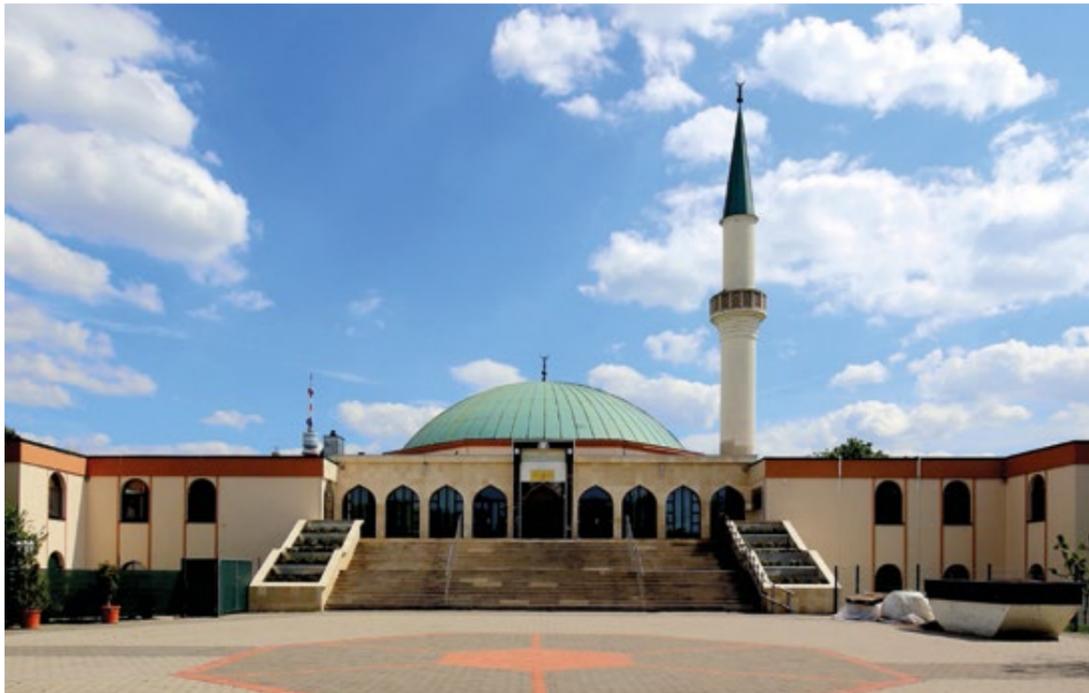
- Ermöglichen Sie eine Exkursion zu einer Kirche und einer Moschee mit einer Führung und jeweils eine kleine Frage-Antwort-Runde zwischen Imam / Pfarrer und den SchülerInnen.



© CC Ranzpeter, Wikimedia

Karlskirche in Wien

Die römisch-katholische Kirche ist am Karlsplatz in Wien zu finden. Sie wurde in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erbaut und gilt als eine der bedeutendsten barocken Kirchen nördlich der Alpen.



© CC Bwag, Wikimedia, CC BY-SA 4.0

Islamisches Zentrum Floridsdorf in Wien

Die Moschee mit einem 32 m hohen Minarett und einer Kuppel mit rund 20 m Durchmesser wurde von 1975 bis 1979 errichtet.



© CC H. Raab / Wikimedia Commons

Mariä-Empfängnis-Dom in Linz

Der Dom wird auch Mariendom und Neuer Dom genannt. Der Grundstein wurde 1862 gelegt, fertig gestellt wurde der Bau erst 1935.



© CC Mersiha Rizvan

Nur Moschee in Linz

Die Stadt Linz stellte das Grundstück und die darauf stehende ungenutzte Kirche 1988 der damals neu gegründeten islamischen Glaubensgemeinschaft für Oberösterreich und Salzburg zur Verfügung. 2011 begann der Umbau, 2014 wurde die erste Moschee in Linz eröffnet.

Leitfragen:

- Welche Funktion haben Kirchen und Moscheen? Was ist das Besondere daran?
- Wie sehen eine Kirche und eine Moschee von Außen aus? Gibt es Unterschiede in den Baustilen?
- Wie sieht das Innere einer Kirche und einer Moschee aus? Benenne die wichtigsten Gegenstände und deren Funktion.
- Was machen die Menschen in einer Kirche und was in einer Moschee?



© CC, Al Jazeera English, Wikimedia Commons

Kaaba in Mekka, Saudi-Arabien

Die Kaaba ist ein quaderförmiges Gebäude im Innenhof der Heiligen Moschee in Mekka. Sie stellt als „Haus Gottes“ das zentrale Heiligtum des Islams dar.

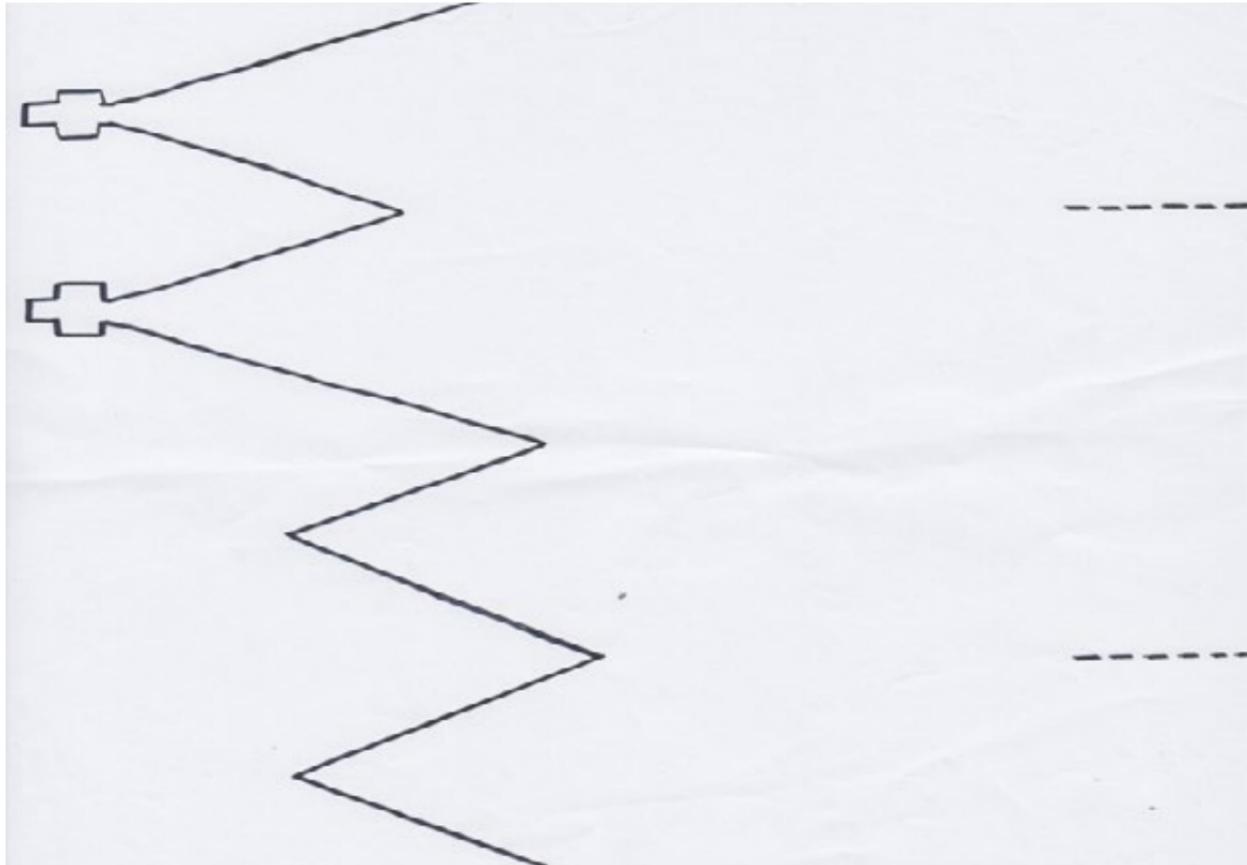


© CC Dnalor 01 / Wikimedia Commons

Petersdom in Rom, Vatikan

Die Basilika Sankt Peter im Vatikan in Rom wird im deutschsprachigen Raum meist Petersdom genannt. Sie ist der religiöse Mittelpunkt des unabhängigen Staates der Vatikanstadt. Der Stadtstaat liegt innerhalb der italienischen Hauptstadt Rom und ist vollständig von Italien umgeben.

Gemeinsamkeiten	Unterschiede



06

Die Symbolkraft des Wassers

Mag.^a Maria Schütky, Lehrerin für Religion und Spanisch

Wasser spielt in allen Kulturen und Religionen eine wesentliche Rolle. In dieser Unterrichtseinheit wird in die Symbolik des Wassers in den fünf Weltreligionen eingeführt. Ein Grundverständnis für diese ist Voraussetzung für ein gutes Arbeiten mit der Klasse.

Thema

Wasser, Symbolik des Wassers, Nachhaltigkeit, eigenen Umgang mit der Ressource Wasser reflektieren

Dauer

1 Unterrichtseinheiten

Lernziele

- Die SchülerInnen setzen sich mit der Bedeutung des Wassers auseinander.
- Die SchülerInnen kennen verschiedene Fakten zum Thema Wasser.
- Die SchülerInnen lernen die diverse Symbolkraft des Wassers in den Weltreligionen kennen.

Lehrplananbindung

Allgemeiner Teil

- Den Fragen und dem Verlangen nach einem sinnerfüllten Leben in einer menschenwürdigen Zukunft hat der Unterricht mit einer auf ausreichende Information und Wissen aufbauenden Auseinandersetzung mit ethischen und moralischen Werten und der religiösen Dimension des Lebens zu begegnen.

Katholischer Religionsunterricht

Kompetenzbereich:

- Wahrnehmen und beschreiben religiös bedeutsamer Phänomene (Perzeption).

Jahrgangübergreifende Kompetenzen:

- Toleranz und Wertschätzung angesichts der Vielfalt von Kulturen und Religionen.
- Welt und Mensch – Schöpfung Gottes.
- Symbole – Rituale – Sakramente.

Schulstufenspezifische Kompetenz (2. Klasse):

- Symbole beschreiben und deuten.
- Handlungssymbole im Leben der Menschen.
- Das Sakrament der Taufe.

Weitere Fächer

Biologie, Sachkundeunterricht

SDG

- 6 Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen

Benötigtes Material

- 3 Plakate
- Fragen für „1, 2 oder 3...!“ (Material 1)
- Blätter mit den Zahlen 1, 2 und 3
- Pro Gruppe Kopie von Material 2, ausgeschnitten
- Etwas, mit dem für das „1, 2 oder 3...!“-Spiel Punkte gesammelt werden können (z.B. Kegel, Kugeln, Käferbohnen, Zuckerl,...)

Weiterführende Materialien

- Nähere Informationen zu den Fragen: Welthungerhilfe, Factsheet Wasser, 2018. Zu finden unter: <https://www.welthungerhilfe.de/aktuelles/publikation/detail/fact-sheet-wasser/>
- Dreikönigsaktion: Der Zukunft das Wasser reichen. Methoden fürs Jungcharlager zum Schwerpunktthema Wasser, o.J.
- <http://www.wasserfussabdruck.org/>
- <https://www.suedwind.at/bilden/schulen/materialboxen/> (Wasser-Box mit grafisch und haptisch aufbereiteten Unterrichtsmaterialien zum Bestellen)
- <https://www.boell.de/de/meeresatlas>
- Black, M., King, J.: Der Wasseratlas. Ein Weltatlas zur wichtigsten Ressource des Lebens. 2009. (Entlehnbar z.B. bei Südwind Bibliotheken in den Regionen bzw. baobab für Wien: <https://bibliotheken.baobab.at/Mediensuche>)
- <https://www.suedwind.at/digitale-bibliothek/ernaehrung/> (Vielzahl an Unterrichtsmaterialien und Info-Sheets zum Thema Ernährung)

ABLAUF

Vorbereitung

- Satzanfänge auf Plakate schreiben:
 - Wasser bedeutet ...
 - Wasser brauchen wir zum ...
 - Ohne Wasser ...
- Die Zahlen 1, 2 und 3 auf je 1 Blatt schreiben, ggf. die Gegenstände für's Punktezählen bereit stellen
- Material 2 für jede Gruppe ausschneiden

1 Schritt Hängen Sie 3 Plakate mit den Satzanfängen auf, die SchülerInnen vervollständigen diese. Plakate anschließend besprechen und gegebenenfalls vervollständigen.

2 Schritt Legen Sie die drei Blätter mit den Zahlen von 1–3 auf den Boden. Lesen Sie die Fragen und drei Antwortmöglichkeiten vor (Material 1). Die SchülerInnen stellen sich zu der Antwort, die ihnen richtig scheint. Gezählt wird mit den mitgebrachten kleinen Gegenständen. Jedes Kind das richtig steht, erhält pro Antwort 1en Gegenstand und muss ihn bis zum Ende des Spiels aufbewahren. Am Ende wird gezählt. Der / die SiegerIn erhält ein Glas frisches Wasser. Die letzte Frage leitet über zum Thema Wasser in den Weltreligionen.

3 Schritt Bezugnehmend auf die Ergebnisse des Plakates „Wasser bedeutet...“ erklären Sie, dass Wasser auch in den Religionen eine große Rolle spielt. Fragen Sie die SchülerInnen, wo bzw. wann Wasser im religiösen Kontext vorkommt und ergänzen Sie die Aussagen der SchülerInnen: Es ist das Ursymbol des Lebens; es steht für **Schöpfung, Reinheit, Heilung, Erlösung und Befreiung** und ist Zentrum vieler **Feste, Feiern und Rituale**.

4 Schritt Die SchülerInnen werden in Gruppen geteilt. Jede Gruppe bekommt einen Kartensatz (Material 2) und ordnet die Beispiele aus den Weltreligionen jeweils einem Überbegriff zu.

5 Schritt Im Plenum werden die Ergebnisse verglichen und eventuell weitere Punkte hinzugefügt (z.B. im Christentum: Heilige Quelle am Schulstandort, im Islam: Wasser nur für Rechtgläubige, Wasser als Gefahr – Sintflut,...). Heben Sie Gemeinsamkeiten in den Religionen hervor.

Reflexion

- Was ist mir in Bezug auf Wasser und Religion(en) aufgefallen?
- Welches Beispiel habe ich besonders interessant / irritierend / spannend / ... gefunden?
- Welche anderen Beispiele für Feste oder Geschichten, in denen Wasser eine Rolle spielt, kenne ich?
- Welche Bedeutung hat Wasser für mich?

Tipps

- Für diese Unterrichtseinheit sollten die Grundzüge der fünf großen „Weltreligionen“ bekannt sein.
- Fotos, Erinnerungen, Erlebnisse von einem Fest, in dem das Wasser im Mittelpunkt stand, teilen.
- Eine Exkursion zu einem besonderen Wasserort in der Umgebung unternehmen.

1, 2 oder 3 zum Thema Wasser

Material 1

Das Spiel ist angelehnt an die Fernsehserie 1,2, oder 3 in der es hieß:

Eins, zwei oder drei – letzte Chance – vorbei! Ob du wirklich richtig stehst, siehst du, wenn das Licht angeht!

1. Zu wieviel Prozent besteht der menschliche Körper aus Wasser?

1.	65%	2.	50%	3.	90%
----	-----	----	-----	----	-----

2. Wie viele Liter Wasser sind nötig um ein Blatt Papier herzustellen?

1.	1 Liter	2.	10 Liter	3.	100 Liter
----	---------	----	----------	----	-----------

3. Wie viele Liter Wasser braucht man um eine Jeans herzustellen?

1.	100 Liter	2.	1.000 Liter	3.	10.000 Liter
----	-----------	----	-------------	----	--------------

4. Wie viel Prozent der auf der Erde vorkommenden Wassermenge sind Salzwasser?

1.	75%	2.	97%	3.	100%
----	-----	----	-----	----	------

5. Wofür wird weltweit am meisten Wasser verbraucht?

1.	Landwirtschaft	2.	Haushalt	3.	Industrie
----	----------------	----	----------	----	-----------

6. Wie viele Liter Wasser verbraucht ein Mensch in Europa im Schnitt pro Tag?

1.	70l	2.	140l	3.	190l
----	-----	----	------	----	------

7. Wie viele Liter Wasser sollte ein Mensch laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) täglich für die Grundbedürfnisse Trinken und Kochen zur Verfügung haben?

1.	3l	2.	7,5l	3.	12,5l
----	----	----	------	----	-------

8. Wie viele Menschen weltweit haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser?

1.	884 Millionen	2.	84 Millionen	3.	8,4 Millionen
----	---------------	----	--------------	----	---------------

9. In welcher Landschaftsform sind einige Religionen (z.B. Christentum, Judentum, Islam) entstanden?

1.	Großstadt	2.	Hochgebirge	3.	Wüstenregion
----	-----------	----	-------------	----	--------------

* die Lösungen sind farblich hinterlegt

REINHEIT

SCHÖPFUNG

HEILUNG, ERLÖSUNG UND BEFREIUNG

FESTE, FEIERN UND RITUALE

<p>1 Hinduismus</p> <p>Im indischen Schöpfungsmythos gilt Wasser als Ursprung der gesamten Existenz und bringt die Seelen ins Nirvana, dem Ort des ewigen Lebens, oder bis zu einer Wiedergeburt auf der Erde.</p>	<p>2 Hinduismus</p> <p>In Indien gibt es viele Wasserfeste bei denen die Götter verehrt werden. Z.B. „Kumb Melah“, das „Fest des Kruges“.</p>
<p>3 Hinduismus</p> <p>Im Ganges, Indiens berühmtesten heiligen Fluss, reinigen sich die Pilger und Pilgerinnen durch rituelle Waschungen von ihrer Schuld und verbessern damit ihr Karma. Das Reinigungsritual bringt die Gläubigen dem Nirwana näher – der Befreiung aus dem ewigen Kreislauf der Wiedergeburten. Ein Bad im Ganges ist für viele Hindus ein wichtiges Lebensziel.</p>	<p>4 Hinduismus</p> <p>Hindus glauben daran, dass Wasser Krankheiten heilt oder vorbeugt und Jugend und Schönheit erhalten kann.</p>
<p>5 Buddhismus</p> <p>In der buddhistischen Lehre ist das Wasser Sinnbild für den Strom des Lebens. Wie in einem Fluss fließt die Seele der Erlösung entgegen. Der Mensch muss ein gutes Verhältnis zur Natur und ihren Elementen haben, um erlöst zu werden.</p>	<p>6 Buddhismus</p> <p>Wasser wird häufig bei buddhistischen Festen verwendet, vor allem beim traditionellen Neujahrsfest. Bei diesem Fest wird Wasser in großen Mengen auf die umstehenden Menschen geschüttet, und dabei werden gute Wünsche für das neue Jahr formuliert.</p>



7

Buddhismus

Das Vesakh-Fest ist das Fest der Geburt, der Erleuchtung und des Todes Buddhas. Es wird in der ersten Vollmondnacht im Monat Vesakh (entspricht in etwa unserem Monat Mai) gefeiert. Dabei werden sämtliche Bildnisse von Buddha mit duftendem Wasser gewaschen und mit Blumen geschmückt. Tiere werden zum Fest nicht geschlachtet, sondern oftmals sogar frei gelassen. Gefangene werden begnadigt.

8

Judentum

Auf seiner Flucht aus Ägypten wurde das jüdische Volk vom Wasser beschützt. Es verschlang die Verfolger, als das Rote Meer hinter Moses zusammenstürzte, es rettete ihm das Leben.

9

Judentum

Gläubige Juden und Jüdinnen feiern den Sukkot, das Laubhütten- oder Wasserschöpfest. Der Bibel nach hat das Volk Israels eine besondere Nähe zu Gott entwickelt, da es auf den von ihm gespendeten Regen angewiesen war. Als Erinnerung an den Weg durch die Wüste feiern die gläubigen Juden und Jüdinnen das Wasserschöpfest, ein Ritual, das dem Wasser gewidmet ist.

10

Judentum

Die „Ansammlung von Wasser“ das Mikwe ist ein rituelles Tauchbecken, in dem sich die Juden und Jüdinnen reinwaschen. Dabei handelt es sich nicht um körperliche Hygiene. Nur wer ganz untertaucht, wird rituell gereinigt.

11

Judentum und Christentum

In der Schöpfungsgeschichte spielt Wasser eine zentrale Rolle: Zuerst war die ganze Erde von Wasser bedeckt, dann trennte Gott Wasser und Land und schuf das Meer und die Erde.

12

Christentum

Bei vielen Heilungen, die in den Evangelien von Jesus überliefert sind, spielt Wasser eine zentrale Rolle. Einem blinden Mann trug er z.B. Augensalbe auf, und befahl ihm, sich diese am Teich von Siloah abzuwaschen. Danach konnte dieser wieder sehen (Johannes 9, 1–7). Dieses Wasser hatte also eine reinigende Wirkung.



13

Christentum

Für die katholische und die orthodoxe Kirche ist das Weihwasser von besonderer Bedeutung. Es ist ein Segenszeichen. Weihwasser befindet sich am Eingang jeder katholischen Kirche, manchmal auch in Privathäusern. Die Gläubigen bezeichnen sich damit in Kreuzform und mit der Taufformel (Matthäus. 28,19): „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ und erinnern sich so an ihre eigene Taufe.

14

Christentum

Eine besonders wichtige Rolle bekommt das Wasser bei der Taufe, es ist das wichtigste Symbol. Wasser bedeutet Leben. Das Wasser, das bei der Taufe verwendet wird, wird gesegnet, weil es besonderes Wasser ist – etwas Anderes als beim Hände waschen oder Kochen. Der Priester dankt Gott für das Wasser und bittet ihn, durch das Wasser der Taufe den Täufling zu stärken für ein Leben als Christ. Die Taufe bedeutet Hinwendung zu Christus und Aufnahme in die Kirche. Sie steht auch symbolisch für Sterben (Untertauchen) und Auferstehen (ankommen am Ufer des neuen Lebens).

15

Islam

Da der Islam in den trockenen Wüstengebieten Arabiens entstanden ist, wurde dem Wasser als lebensspendendem Elixier von Beginn an eine große Bedeutung zugeschrieben. Der Vergleich von Allah mit dem grenzenlosen Ozean, der alle Lebewesen und Pflanzen durch sein Wasser nährt, gehört zu den Glaubensgrundsätzen des Islams. Wasser symbolisiert die Verbindung zum Göttlichen und steht unter anderem für die Schöpfung.

16

Islam

Ein Brunnen mit besonderer Bedeutung ist der *Zamzam Brunnen*. Er ist eine Süßwasserquelle im Zentrum der Stadt Mekka. Mekka ist die heiligste Stadt für die Muslime, denn hier wurde der Prophet Mohammed, der Begründer des Islam geboren. Die Quelle Zamzam symbolisiert die Barmherzigkeit Allahs. Das Trinken aus einer heiligen Quelle in der Nähe von Mekka gehört zu den religiösen Pflichten der Pilger und Pilgerinnen.

17

Islam

Muslime beten fünfmal am Tag und vor jedem Gebet waschen sie sich Gesicht, Hände, Arme und Füße nach bestimmten Vorschriften. Bei jeder Moschee befinden sich dazu Becken mit fließendem Wasser für die rituelle Gebetswaschung.



07

Die Natur & ich – Umgang mit der Natur aus religiöser Sicht

Mersiha Rizvan, BEd. MA., Lehrerin für Religion

Die Bilder von der Schönheit unserer Natur und von deren Zerstörung geben einen Einblick in die Wichtigkeit des bewussten Umgangs mit der Natur. Religiöse Texte bieten einen sinnlichen Blick in die Zukunft der Erde und bewusste und nachhaltige Gedanken darüber. Gemeinsam regen sie die SchülerInnen dazu an, im Nachdenken ihre Handlungen in und mit der Natur zu verbessern.

Thema

Natur, Umweltschutz, Schöpfungsverantwortung

Dauer

1–2 Unterrichtseinheiten

Lernziele

- Die SchülerInnen gewinnen Einblicke in die Gefährdung der wertvollen Ressourcen auf diesem Planeten.
- Die SchülerInnen wissen, welche Botschaft hinter den religiösen Texten steht.
- SchülerInnen gehen bewusster und nachhaltiger mit der Natur um.

Lehrplananbindung

Allgemeiner Teil

- Die Schülerinnen und Schüler sind zu befähigen, sich mit Wertvorstellungen und ethischen Fragen im Zusammenhang mit Natur und Technik sowie Mensch und Umwelt auseinander zu setzen.

Islamischer Religionsunterricht (2. Klasse)

- Die Natur und Ich: Liebe zur Natur.
- Den Schülerinnen und Schülern soll in dieser Einheit Umweltschutz als genuiner Inhalt des Islams verdeutlicht werden. Die Liebe zur Natur ist die Grundlage für die Verantwortlichkeit ihr gegenüber, was ausdrücklich auch in vielen Textquellen verankert ist. Indem sich Allah mit Seinen absoluten Eigenschaften überall in der Natur offenbart, soll die Natur als ein wunderbares Zeichen Seiner Schöpfung geachtet und bewahrt werden.

Weitere Fächer

Biologie, Sachkundeunterricht

SDG

- **12** Verantwortungsvoller Konsum und Produktion
- **13** Maßnahmen zum Klimaschutz
- **16** Frieden und Gerechtigkeit

Benötigtes Material

- Naturbilder (Material 1)
- Religiöse Texte (Material 2)
- Arbeitsblatt „Ich setz mich für die Umwelt ein“ (Material 3)

Weiterführende Materialien

- <https://www.zerowasteaustria.at/>
- https://ooe.arbeiterkammer.at/fair_fashion_guide
- <https://www.suedwind.at/handeln/shopping-guides/>
- <https://ratgeber.greenpeace.at/>
- <http://www.ernaehrungssouveranität.at/>
- <https://www.wir-haben-es-satt.de/>
- Im App-Store nach ökologischen shopping-guides suchen! Es gibt mittlerweile viel Angebot!

ABLAUF

Vorbereitung

- Bilder kopieren und ausschneiden
- Texte und Arbeitsblätter kopieren

1. Unterrichtseinheit

- Schritt 1**
Die SchülerInnen werden in Kleingruppen eingeteilt. Teilen Sie vorerst nur die schönen, ansprechenden Naturbilder aus. In der Gruppe besprechen die SchülerInnen was sie auf den Bildern sehen können und welche Gefühle sie beim Betrachten des Bildes haben.
- Schritt 2**
Teilen Sie nun jeder Gruppe die Bilder mit der verschmutzten Natur aus. SchülerInnen vergleichen und diskutieren wiederum die Bilder. Welche Gefühle haben sie während sie die Bilder in sich aufnehmen?
- Schritt 3**
Die SchülerInnen lesen die religiösen Texte (Material 2) und überlegen im Anschluss gemeinsam, welche Botschaft Gott den Menschen mitteilen möchte.
- Schritt 4**
Danach überlegt jeder/jede für sich, wie er/sie dazu beitragen kann, die Natur zu schützen und notiert dies auf dem Arbeitsblatt (Material 3).
- Schritt 5**
Diskussionsrunde und kurze Präsentation der Arbeitsblätter in der gesamten Klasse. Betonen Sie dabei, die Verantwortung gegenüber der Natur, die wir alle tragen. Gemeinsam sind wir stark, gemeinsam (be)wirken wir!

2. Unterrichtseinheit

- Schritt 6**
Die SchülerInnen gestalten mit den Bildern und Arbeitsblättern ein Plakat und verfassen zu jedem Foto 2–3 Sätze.
- Schritt 7**
Die gestalteten Plakate werden präsentiert und diskutiert.

Reflexion

Folgende Fragen können Sie am Anfang oder nach der Übung besprechen:

- Warum möchte Gott, dass wir die Erde pflegen?
- Was habe ich davon, wenn ich bewusst und nachhaltig mit der Natur umgehe?
- Welchen Sinn hat Nachhaltigkeit für die Zukunft?
- Diskussion zur Aussage: „Jeder Wassertropfen (die Hilfe) ist ein Teil vom Ozean (der Erfolg)“.

Nachbearbeitung

Zum Thema Umwelt gib es interessante Informationen auf der Homepage „Mein-Fußabdruck“, wo die SchülerInnen selbstständig ihren nachhaltigen und bewussten Umgang mit der Natur ausrechnen und studieren können: <http://www.mein-fussabdruck.at/>

Lassen Sie den SchülerInnen zu Hause ihren ökologischen Fußabdruck berechnen. Das Ergebnis soll in die nächste Unterrichtseinheit mitgebracht werden. Es kann nun untereinander verglichen werden, z.B. indem sich die SchülerInnen in einer Reihe aufstellen, je nach „Erdenverbrauch“. Vergessen Sie nicht auch Ihr eigenes Ergebnis in den Unterricht mitzubringen!

Die Details zur Berechnung sowie die Reflexion über das eigene Verhalten (Wie kann ich weniger Ressourcen verbrauchen?) oder Gedanken zur modernen Wachstumsökonomie liefern genug „Stoff“ zur Weiterarbeit.



© CC Flickr / Chris Radcliff



© CC Flickr / Norbert Reimer



© CC Flickr / Kathy Büscher



© CC Flickr / Rafael Vianna Croffi



© CC Flickr / Simon Morris



© CC Wikimedia / Vberger



© CC Flickr / Nicholas A. Tonelli



© CC Flickr / Robin Jacob



© CC Flickr / Martin Straarup



© CC Flickr / Bo Eide



© CC Flickr / Karine C.



© CC Flickr / Bo Eide

Gott hat alles für die Menschen auf Erden geschaffen:

Wahrlich, im Erschaffen der Himmel und der Erde und im Wechsel von Nacht und Tag und in den Schiffen, die im Meer fahren mit dem, was den Menschen nützt, und in dem, was Gott vom Himmel an Wasser hernieder sandte und Er gab der Erde damit Leben, nachdem sie tot war und ließ auf ihr allerlei Getier sich ausbreiten und im Wechsel der Winde und den dienstbaren Wolken zwischen Himmel und Erde, (in all dem) sind Zeichen für Leute, die begreifen. (Koran 2:164)

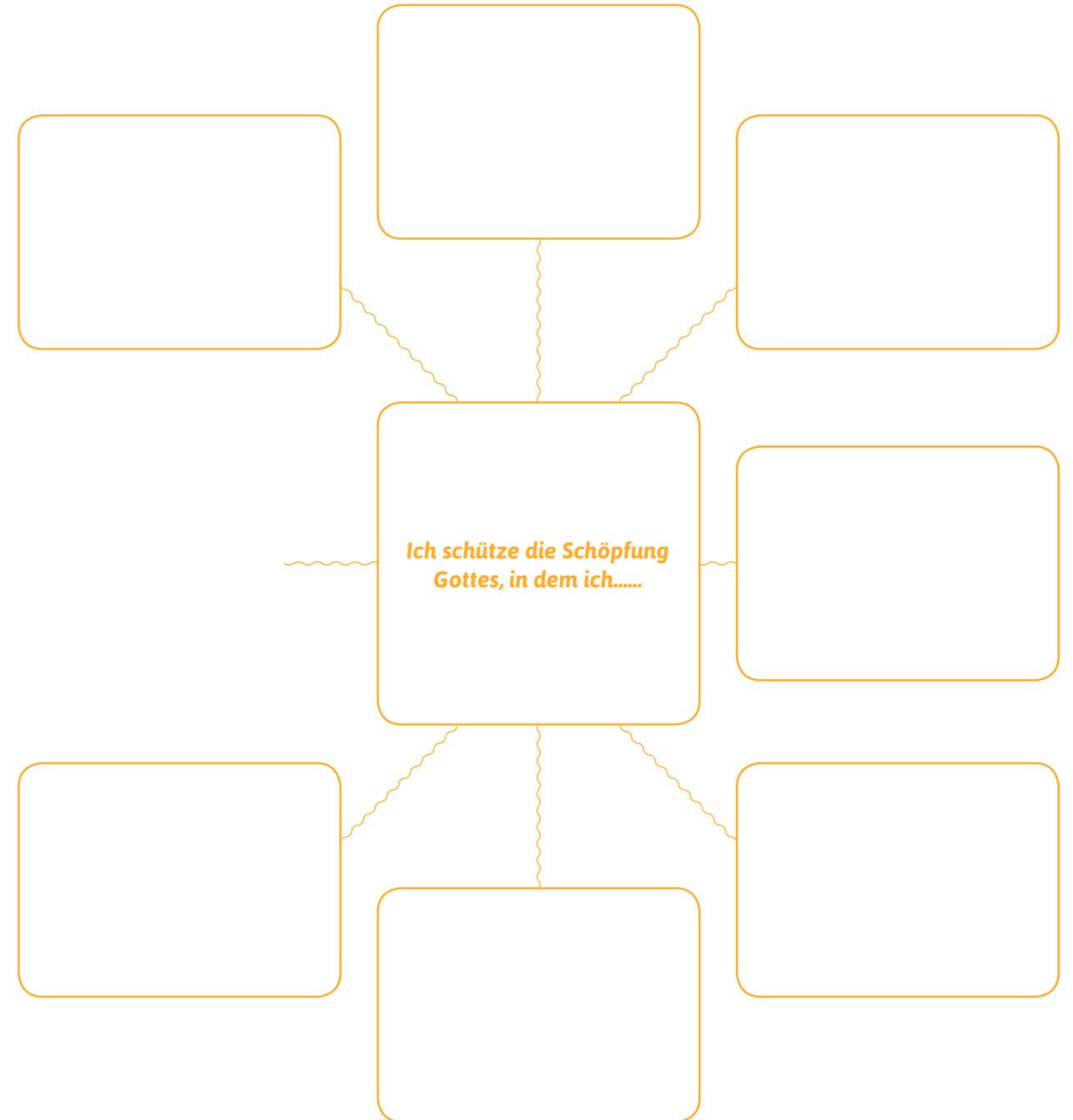
Dann legte Gott, der Herr, in Eden, im Osten, einen Garten an und setzte dorthin den Menschen, den er geformt hatte. Gott, der Herr, ließ aus dem Ackerboden allerlei Bäume wachsen, verlockend anzusehen und mit köstlichen Früchten, in der Mitte des Gartens aber den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. [...] Gott, der Herr, nahm also den Menschen und setzte ihn in den Garten von Eden, damit er ihn bebaue und hüte. (Gen 2,8ff)

Bevor noch Menschen erschaffen wurden, erschuf der liebe Gott die Erde und den Himmel. Er erschuf alles in schönster Art und Weise und gab den Menschen die Aufgabe auf die Schöpfung Gottes zu achten und über ihren Ursprung und seiner Existenz nachzudenken. So erinnert Gott die Menschen in heiligen Bücher immer wieder daran die Erde zu pflegen und sie zu schützen. Im Koran wird die Situation beschrieben, als der liebe Gott zu seinen Engeln sprach und sagte dass, auf der Erde einen Statthalter eingesetzt wird, der sich um die Erde kümmert: Und gedenke der Zeit O Muhammad, als dein Herr zu den Engeln sprach: „Wahrlich, Ich werde auf Erden einen Statthalter einsetzen. Er wird mein Stellvertreter und er wird Adam sein.“ Allah erschuf Adam von allen Farben der Erde, dann hauchte Er ar-ruh in ihm ein. Er war eine Sache und er wurde etwas Bewegliches.“ (Koran: Sura 2:30)

Auch in der Bibel wird folgende Situation beschrieben: Gott, der Herr, nahm also den Menschen und setzte ihn in den Garten von Eden, damit er ihn bebaue und hüte. (Gen 2,15) Das bedeutet, dass der Mensch gut auf die ihm anvertraute Schöpfung aufpassen soll und sie zwar nutzen, aber nicht ausnutzen darf. Der Mensch hat die Verantwortung für Gottes Schöpfung. (Bibel: 1.Mose 1,28)

Berichte:

- Kannst du dich daran erinnern, wann du das letzte Mal in der Natur warst und bewusst über die Schöpfung der Natur nachgedacht hast?
- Was hast du dabei gefühlt?



08

Der Mensch – Abbild Gottes – einmalig und wertvoll

Mag.^a Maria Schütty, Lehrerin für Religion und Spanisch

In dieser Einheit setzen sich die SchülerInnen im ersten Teil damit auseinander, was es bedeutet, dass der Mensch einmalig und wertvoll ist: Sind damit nur scheinbar perfekte Menschen gemeint? Wie beeinflussen Beeinträchtigungen eine Biographie? Oder das Geburtsland? In einem zweiten Schritt lernen die SchülerInnen anhand von Biographien besondere Menschen kennen.

Thema

Menschen dieser Welt, Menschen mit Beeinträchtigung/Behinderung, Zusammenleben

Dauer

2 Unterrichtseinheiten

Lernziele

- Die SchülerInnen lernen unterschiedliche Menschenbilder kennen.
- Die SchülerInnen setzen sich kritisch mit dem in Zeitschriften vermittelten Menschenbild auseinander.
- Die SchülerInnen lernen berühmte Personen mit einer Beeinträchtigung kennen.

Lehrplananbindung

Kompetenzbereich

Allgemeiner Teil

- Die Würde jedes Menschen, seine Freiheit und Integrität, die Gleichheit und Einzigartigkeit aller Menschen sowie die Solidarität insbesondere mit den Schwachen und am Rande Stehenden sind wichtige Werte und Erziehungsziele der Schule.
- Gleichwertigkeit und gleiche Gültigkeit sind Leitbegriffe, an denen sich die Erziehung der Schülerinnen und Schüler zu Akzeptanz, Respekt und gegenseitiger Achtung und Wertschätzung orientieren soll. Die Normalität „des Anderen“ soll zunehmend zur Selbstverständlichkeit werden.

Katholischer Religionsunterricht

Kompetenzbereich:

- Gestalten und handeln in religiösen und ethischen Fragen (Performanz).
- **Jahrgangübergreifende Kompetenzen:**
- Toleranz und Wertschätzung angesichts der Vielfalt von Kulturen und Religionen.

- Unterschiedliche Lebens- und Glaubensformen in Kulturen und Religionen kennen, sich im Geist Jesu kritisch mit ihnen auseinandersetzen sowie Toleranz und Wertschätzung praktizieren.
- Welt und Mensch – Schöpfung Gottes.
- Sich selbst und die Welt alsentwicklungsfähig und gefährdet erkennen, die Schöpfung und sich selbst als Geschöpf in Dankbarkeit und Verantwortung verstehen und die Sehnsucht nach der Vollendung offenhalten.

Schulstufenspezifische Kompetenz (4. Klasse):

- Die Verantwortung gegenüber sich selbst, den Mitmenschen und der Mitwelt wahrnehmen können.

Weitere Fächer

Sozialkunde, Deutsch, Geschichte

SDG

- 10 Weniger Ungleichheiten
- 16 Frieden und Gerechtigkeit

Benötigtes Material

- Trailer des Filmes „Human“ von Yann Arthus-Bertrand, online verfügbar unter: <https://youtu.be/Ky0LDcTxeDc>
- Bilder der Ausstellung Menschenbilder, Fotos steirischer Fotografen, online verfügbar unter: <http://menschenbilder-steiermark.at>
- Computer und Beamer
- Zeitschriften, Werbeprospekte, Zeitungen
- Biographien (Material 1) für 4 Gruppen
- 4 Flipchartblätter

Weiterführende Materialien

- <https://www.viersinne.at/wien/dinner-in-the-dark>
- <https://www.licht-fuer-die-welt.at/bildungsarbeit-oesterreich> (kostenlose Workshopangebote für Schulen)

ABLAUF

Vorbereitung

- Biographien (Material 1) kopieren
- Technik und Links vorbereiten
- Zeitschriften, Werbeprospekte, (Boulevard-)Zeitungen, Magazine... sammeln (**Tipp:** Arztpraxen bitten ihre alten Ausgaben für Sie zu sammeln)

1. Unterrichtseinheit

1 Schritt

Projizieren Sie folgenden Satz an die Tafel / Wand:

„Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich. Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere auf dem Land. Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.“ (Genesis 1,2 6f)

Der Satz wird mit den SchülerInnen gemeinsam besprochen und eingeordnet:

- Was bedeutet es, Abbild Gottes zu sein?
- Wie würdet ihr einen Menschen, der von Gott als sein Abbild geschaffen wurde, beschreiben? Welche Eigenschaften, Fähigkeiten würdet ihr ihm/ihr zuordnen?
- Inwiefern ist es leicht / schwer vorstellbar bzw. akzeptierbar, dass jeder Mensch Abbild Gottes ist? Mit all seinen guten und schlechten Seiten, Talenten und Fehlern?

2 Schritt

Menschenbilder: Zeigen Sie den SchülerInnen Portraits verschiedener Menschen. z.B. die ersten 38 Sekunden vom Trailer des Films HUMAN von Yann Arthus-Bertrand oder Fotos steirischer Fotografen in der Ausstellung Menschenbilder (siehe Benötigtes Material).

Reflexionsfragen:

- Welche Menschen sind euch in Erinnerung geblieben?
- Worin gleichen sich diese Menschen? Was haben sie gemeinsam?
- Worin unterscheiden sie sich?
- Die Bilder welcher Menschen würdet ihr gerne hinzufügen?

Im Anschluss an die Beantwortung der Fragen können die Portraits evtl. nochmals angeschaut werden.

3 Schritt

Menschen in den Medien: In Gruppenarbeit analysieren die SchülerInnen Zeitungen bzw. Zeitschriften bzw. Werbespots anhand der folgenden Reflexionsfragen:

- Wer wird auf den Bildern gezeigt?
- Wie viele Frauen / Männer / Kinder / alte Menschen sind zu sehen?
- In welchem Kontext stehen diese (besondere Beispiele hervorheben)?
- Wie viele Menschen mit Beeinträchtigung werden gezeigt? In welchem Kontext?
- Wie „international“ ist die Auswahl der Bilder?

2. Unterrichtseinheit

4 Schritt

Biographien: Die SchülerInnen finden sich in 4 Gruppen zusammen und erhalten jeweils die Biographie eines besonderen Menschen (Material 1), lesen diese und erstellen auf einem Plakat ein Portrait dieser Person. Im Anschluss werden die Portraits den anderen Gruppen vorgestellt. Wenn noch Zeit bleibt, kann anhand der in Schritt 3 genannten Reflexionsfragen weiter am Thema gearbeitet werden.

Nachbearbeitung

- SchülerInnen unterschiedliche, selbst gewählte Menschen fotografieren lassen
- Gast mit Beeinträchtigung einladen
- „Dinner in the Dark“ o.ä. besuchen



Pablo Pineda – Lehrer und Schauspieler

„Schon immer bin ich ein glücklicher Mensch gewesen, von klein auf. Noch nie habe ich bedauert oder bereut, was ich in meinem Leben gemacht habe. Ja, das ist die Wahrheit und ich werde auch immer ein glücklicher Mensch bleiben.“

Pablo Pineda hat jede Menge Lachfältchen um seine braunen Augen. Und sein Lachen klingt so direkt und offen wie er auch als Mensch wirkt. Der Spanier wägt seine Worte nicht ab, er ist authentisch und gerade heraus.

Pablo Pineda ist mit dem Down-Syndrom zur Welt gekommen. Solche Kinder, so lautete bei seiner Geburt die Prognose, werden ihr Leben lang nie über das geistige Niveau eines Vierjährigen hinauskommen.

„Grenzen habe ich für mich nie gesehen. Also Grenzen in dem Sinne, wie weit ich komme, was ich alles in meinem Leben erreichen kann.“

Foto: © CC, Drivaspacheco Daniel Rivas Pacheco, Wikimedia

Was Pablo Pineda bisher in seinem Leben erreicht hat, das hat noch kein Mensch mit Down-Syndrom vor ihm geschafft. Er ging zur Schule, machte Matura, schloss ein Studium als Lehrer ab. Er war der Star eines Spielfilms, hat Fernsehsendungen moderiert und ein Buch geschrieben. Heute reist er um die Welt und hält Vorträge über das Thema Inklusion in der Schule. Seine Eltern haben ihm dabei unendlich geholfen, denn sie behandelten ihren Jüngsten wie seine drei älteren Brüder. Normal eben.

Doch was man in seinem Leben erreichen kann, hängt auch mit Bildung zusammen. Pablo Pineda nickt. Er war schon immer ein wissbegieriger, neugieriger Mensch. Mit vier Jahren habe er angefangen, das Alphabet zu lernen, erzählt seine Mutter Maruja, die ihn auf seinen Reisen stets begleitet. Jeden Tag hat er mehr von uns gefordert, erinnert sie sich. Die Eltern beschlossen deshalb, Pablo auf eine normale Schule zu schicken.

Zu seinem Glück gehört, dass er anderen Menschen Mut macht. Menschen, die wie er anders sind. Und auch denen weiterhilft, die viel zu wenig verstehen vom Anderssein.

Quelle: https://www.deutschlandfunkkultur.de/inklusion-lehrer-und-schauspieler-mit-down-syndrom.2165.de.html?dram:article_id=369821



Frida Kahlo – Künstlerin

Frida Kahlo wird am 06. Juli 1907 in Coyoacán, Mexico, als dritte Tochter der Mexikanerin Matilde Calderon y Conzáles und des Deutschen Wilhelm Kahlo geboren.

Im Alter von 6 Jahren erkrankt sie an Kinderlähmung und hat daher einen leicht verkrümmten rechten Fuß. Im Jahr 1925 erleidet die Gymnasiastin einen schweren Verkehrsunfall beim Zusammenstoß einer Straßenbahn mit einem Bus. Dieses Unglück verändert schlagartig ihr Leben. Die Folge der zahllosen Brüche und schweren Unterleibsverletzungen sind 32 Operationen in 29 Jahren, einengende Gipskorsetts und dauernde Schmerzen. Sie muss immer wieder lange liegen und oft einen Oberkörpergips tragen.

Foto: © Public Domain, Wikimedia

Unmittelbar nach dem Verkehrsunfall beginnt sie als Beschäftigung im Bett zu malen. Ihr Vater lässt einen Spiegel über ihrem Bett anbringen, so dass sie sich selbst sehen kann. Dies ist der Ausgangspunkt für ihre vielfältigen Selbstporträts. Mit neunzehn Jahren malt sie das erste Bild von sich selbst, ein Selbstporträt. Obwohl kein Arzt daran glaubte, lernt Frida wieder laufen, sie leidet aber ihr ganzes Leben unter den schweren Verletzungen des Unfalls. Im Malen drückt sie ihre Gefühle, ihre Schmerzen und ihr Leiden aus. In ihren Bildern kann man ihre oft traurige Stimmung erkennen. Frida verwendet auch viele für Mexiko typische Elemente und Symbole in ihrer Kunst, z.B. Blumen, Früchte oder Tiere.

Im Jahr 1929 heiratet sie den Maler Diego Rivera.

Frida ist politisch aktiv und setzt sich stark für Friede und Freiheit ein. Auch künstlerisch hat sie viele Erfolge. Sie unterrichtet an einer Kunstschule, „La Esmeralda“.

Frida Kahlo ist eine auffallende Erscheinung. Sie trägt mit Vorliebe mexikanische Trachten und Haarfrisuren sowie Schmuck aus Mexiko. Die starke Ausstrahlung ihrer Persönlichkeit zieht alle in ihren Bann. Ihr Haus wird Treffpunkt für viele vom Krieg Vertriebene aus Europa. Ab 1951 ist die Künstlerin an den Rollstuhl gebunden und muss 1953 eine Fußamputation über sich ergehen lassen.

Am 13. Juli 1954, sechs Tage nach ihrem 47. Geburtstag, stirbt Frida Kahlo. Ihr Geburtshaus, das „Blaue Haus“, ist heute ein Frida-Kahlo-Museum.

Quelle: https://frida-kahlo-schule.lvr.de//de/nav_main/unsereschule/schulname/biografievonfridakahlo/biografievonfridakahlo_1.html



Stevie Wonder – Musiker

Der US-amerikanische Sänger, Musiker und Multiinstrumentalist zählt zu den erfolgreichsten und bedeutendsten Vertretern der Disco- und Pop-Musik. Der Künstler hatte mit seinen Stücken großen Einfluss auf die Musik der 1970er und 1980er Jahre.

Stevland Judkins Moris kam am 13. Mai 1950 in Saginaw in Michigan in den USA als Sohn einer Arbeiterfamilie zur Welt. Aufgrund eines genetischen Fehlers wurde er blind geboren. Trotz der Bemühungen der Ärzte blieb er ohne Augenlicht. In seiner Kindheit lebte er jedoch nicht zurückgezogen, sondern war ein fröhliches und aufgewecktes Kind mit einem außerordentlichen musikalischen Talent, welches ihm ermöglichte, sich das Klavierspiel selbst zu erlernen. Um seine Fähigkeiten weiter zu fördern, erhielt er ab seinem sechsten Lebensjahr Klavier-, Gitarren- und Saxophonunterricht.

Dabei entwickelte er sich zum regelrechten Multiinstrumentalisten, der bereits in seiner Kindheit erste Konzerte gab. Er wurde als „Wunderkind“ gefeiert,

woraus sich auch sein Künstlernamen „Stevie Wonder“ ergab. 1960 begann er erste Songs zu komponieren. Im Alter von 12 Jahren gelang mit dem Titel „Fingertips“ der internationale Durchbruch sowie der erste Nummer 1 Hit in den amerikanischen Top 10.

Die Single „You are the sunshine of my life“ aus diesem Album wurde der Sommerhit des Jahres und zählt noch bis heute zu den Evergreens des Radios. In den 1980er Jahren war Stevie Wonder neben zahlreichen Fernsehauftritten auch mit einer Gastrolle in der amerikanischen Familien-Serie „Bill Cosby Show“ vertreten. 1984 lieferte er zum Film „Woman in red“ („Die Frau in Rot“) die Musik und wurde für den Hit „I just called to say I love you“ mit dem Oscar ausgezeichnet.

Während seiner langen Karriere war Stevie Wonder, insbesondere als Songschreiber für zahlreiche Künstlerkollegen, für die Entwicklung der Pop-Musik verantwortlich wie kaum ein anderer.

Quelle: <http://www.whoswho.de/bio/stevland-judkins-moris.html>



Kira Grünberg – Sportlerin und Politikerin

Kira Grünberg wurde am 13. August 1993 in Innsbruck geboren. Sie ist eine österreichische Politikerin und ehemalige Stabhochspringerin und Leichtathletin. Seit einem schweren Trainingsunfall im Juli 2015 ist sie querschnittsgelähmt.

Kira Grünberg entwickelte im Alter von sieben Jahren ihr Interesse am Stabhochsprung, als sie die Leichtathletik-Weltmeisterschaften im Fernsehen mitverfolgte. Dem Kinderturnen folgte eine allgemeine Leichtathletikausbildung, danach spezialisierte sie sich bereits nach wenigen Jahren auf den Stabhochsprung.

Im März 2014 überquerte sie bei der Halleneuropameisterschaft in Prag 4,45 m. Diese Höhe bedeutete den neuen österreichischen Hallen-Rekord. Im Juni 2015 erreichte Grünberg bei den Europaspielen 2015 in Baku die volle Punktzahl und einen 1. Platz mit Saisonbestleistung von 4,35 m. Bei den

Foto: © CC, Manfred Werner – Tsui, Wikimedia

U23-Leichtathletik-Europameisterschaften 2015 in Tallinn wurde Kira Grünberg mit übersprungenen 4,35 m Vierte.

Am 30. Juli 2015 verletzte sich Kira Grünberg bei einem Trainingsprung schwer. Es handelte sich um einen der ersten Trainingssprünge einer Serie nach dem Aufwärmen. Sie platzierte den Sprungstab zwar richtig im Einstichkasten, doch entwickelte der Sprung zu wenig Tiefe. Grünberg landete vor der Matte und kam mit dem Hals auf dem hinteren Ende des Einstichkastens auf. Dabei zog sie sich einen Bruch des fünften Wirbels der Halswirbelsäule zu. Die Diagnose Querschnittslähmung stand schon vor der neunstündigen Operation fest.

Nach Meinung der Ärzte sei ihre mentale Stärke bei der Genesung von Vorteil. Sie selbst meinte folgendes:

„Ich weiß auch, dass ich jetzt eine Verantwortung habe und werde versuchen, jeden Tag zu trainieren und zu kämpfen, so wie wir es früher auch gemacht haben. Vielleicht erreichen wir doch mehr als alle glauben, und dann kann ich sicher vielen Menschen mit einem ähnlichen Schicksal etwas zurückgeben. Nämlich die Hoffnung und Kraft, die mir jetzt so viele Menschen schicken.“

Mitte September 2017 wurde bekannt, dass Grünberg Dank eines Exoskelettes vorsichtige Schritte machen kann.

Bei der Nationalratswahl in Österreich 2017 kandidierte sie auf der ÖVP-Liste und wurde am 9. November 2017 als Abgeordnete angelobt.

Quelle: https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Kira_Gr%C3%BCnberg

09

Das Eiwurf-Projekt

Dr. Richard Wimberger, Lehrer für Ethik

Ein rohes Ei wird aus ca. 7 m Höhe auf den Boden geworfen. Aufgabe der Schüler und Schülerinnen ist es, ein Fluggerät zu entwickeln, damit dieses Ei unbeschadet am Boden ankommt. Es geht dabei um Kreativität und Kooperation.

Thema

Kooperation, praktische Physik

Dauer

1–2 Unterrichtseinheiten

Lernziele

- Die SchülerInnen versuchen, die eigenen Interessen mit den Interessen anderer in gemeinsamen Aktivitäten abzustimmen.
- Die SchülerInnen entwickeln die Einsicht, dass man gemeinsam mehr erreichen kann als alleine.
- Die SchülerInnen eignen sich Sachwissen an, um ein Fluggerät zu entwickeln bzw. ein Ei unbeschadet aus 7m Höhe sicher zu Boden zu bringen.

Lehrplananbindung**Allgemeiner Teil**

- Im Sinne des exemplarischen Lernens und der Kompetenzorientierung sind zeit- und lebensnahe Themen zu wählen, durch deren Bearbeitung Einsichten, Einstellungen, Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Methoden gewonnen werden, die eigenständig auf andere strukturverwandte Probleme und Aufgaben übertragen werden können.
- Personale und soziale Kompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit, Kooperation, Konflikt- und Teamfähigkeit, emotionale Intelligenz sollen erworben bzw. gefördert werden.

Weitere Fächer

Technisches Werken, Sachkundeunterricht, Physik, Biologie

SDG

- 17 Partnerschaften zur Erreichung der Ziele

Benötigtes Material

- Rohe Eier oder Wasserbomben
- Materialien für die Fluggeräte bringen SchülerInnen selbst mit (z.B. Luftballons, Schüre, Folie, Eierkarton, Verpackungsmaterial,...)

ABLAUF

Vorbereitung

- Sachwissen über Flug und Landung von Fluggeräten aneignen.
- Kein Anschauungsmaterial mitnehmen!

1. Unterrichtseinheit

- Schritt 1**
Den SchülerInnen wird in Aussicht gestellt, dass sie ein rohes Ei aus dem 2. Stock fallen lassen können. Ziel ist es, dass dieses Ei dabei unbeschadet am Boden landet.
- Schritt 2**
In der Großgruppe werden Spekulationen und Überlegungen angestellt, wie eine sichere Landung des rohen Eies möglich sein könnte.
- Schritt 3**
Die SchülerInnen überlegen sich in Kleingruppen, wie diese Herausforderung zu schaffen ist. Die Überlegungen werden den anderen Gruppen nicht bekanntgegeben, damit sich unterschiedliche Lösungswege bzw. Flugmodelle (eigentlich Fallmodelle) entwickeln können.
- Schritt 4**
Die SchülerInnen entwickeln in ihren Gruppen im Geheimen Projektideen und zeichnen diese auf. Der Anspruch dabei ist, dass keine Materialien gekauft werden. In der Folge wird eine Liste der benötigten Dinge erstellt. Die SchülerInnen bestimmen untereinander, wer welche Materialien oder Werkzeuge, Kleber... mitbringt und notieren die entsprechenden Namen.

2. Unterrichtseinheit

- Schritt 5**
Anknüpfen an die letzte Stunde. Die SchülerInnen besichtigen die Abwurfstelle und den Landeplatz. Eventuell notwendige Absicherungen am Zielort vornehmen. Organisatorisches besprechen, eventuell eine 2. Aufsichtsperson organisieren.
- Schritt 6**
In der Klasse bauen die Gruppen ihre Fluggeräte mit ihren mitgebrachten Materialien. Jede Gruppe bestimmt jeweils ein Kind, welches den Abwurf des Fluggeräts durchführt.
- Schritt 7**
Flugversuche: Die ausgewählten Kinder begeben sich mit den selbstentworfenen Fluggeräten an den Startplatz. Die anderen Gruppenmitglieder gehen in sicherer Entfernung zum Landepunkt und dokumentieren die Flüge mit Fotos oder Filmen per Handy (freiwillig).
- Schritt 8**
Nachbesprechung: Bei erfolgreichem Flug, wird die Erfolgsgeschichte erzählt. Sollte es Fehlversuche geben, werden Überlegungen angestellt, wie die Landung optimiert werden kann. Umsetzung erfolgt je nach Zeiteresourcen. Besprechen Sie neben den technischen Herausforderungen auch die gruppenspezifischen Abläufe in der Gruppe.
- Schritt 9**
Dokumentation: Kurze Zusammenfassung des Projektes mit Fotos auf der Schulhomepage.

Reflexion

Folgende Fragen können Sie nach der Übung besprechen:

- Welche technischen Lösungen sind euch eingefallen?
- Wie hat die Kooperation in der Gruppe funktioniert? Wo gab es Reibungen oder Störungen in der Kommunikation?
- Nach welchen Kriterien wurde festgelegt, wer das Fluggerät startet?

Nachbearbeitung

Um die Kooperation zu verbessern, können neue Aufgaben/ Herausforderungen gesucht oder selbst entwickelt werden, z.B. Spinnennetz: mehrere Seile miteinander zwischen zwei Bäumen verknüpfen. Jedes der Gruppenmitglieder muss durch das Netz durchgehen, darf aber keines der Seile berühren.

Tipps

- Das Projekt ist auch in einer Einheit zu schaffen, allerdings muss die Lehrperson alle Materialien zur Verfügung stellen. Die Lösungen werden kreativer, wenn die SchülerInnen die Materialien selbst besorgen. Zudem beschäftigen sie sich länger mit dem Thema.
- Statt der Eier können auch Wasserbomben verwendet werden. Allerdings wird die Aufgabenstellung damit leichter.

10

Schwabenkinder – 300 Jahre Kinderarbeit

Dr. Richard Wimberger, Lehrer für Ethik

Am Beispiel der „Schwabenkinder“ wird mit Hilfe von neuen Medien Geschichtsforschung betrieben. Das Leben und die Wanderwege von Kindern aus Österreich, Südtirol und der Schweiz, die im 19. und 20. Jahrhundert nach Deutschland (ins Schwabenland) auswandern mussten, wird nachvollziehbar gemacht.

Thema

Kinderarbeit, Arbeitsmigration, Kinderrechte, Menschenrechte, Arbeitsrechte allg.

Dauer

4 Unterrichtseinheiten

Lernziele

- Die SchülerInnen lernen mit der Schwabenkinder-Datenbank zu arbeiten und die gewonnenen Informationen mit Google Maps zu verknüpfen.
- Die SchülerInnen arbeiten mit schriftlichen und bildlichen Quellen und analysieren und interpretieren selbige.
- Die SchülerInnen stellen in der Reflexion Verbindungen zur Kinderarbeit heute und zur Sklavenarbeit her.

Lehrplananbindung**Allgemeiner Teil**

- Der Unterricht hat aktiv zu einer den Menschenrechten verpflichteten Demokratie beizutragen. Urteils- und Kritikfähigkeit sowie Entscheidungs- und Handlungskompetenzen sind zu fördern, sie sind für die Stabilität pluralistischer und demokratischer Gesellschaften entscheidend. Den Schülerinnen und Schülern ist in einer zunehmend internationalen Gesellschaft jene Weltoffenheit zu vermitteln, die vom Verständnis für die existenziellen Probleme der Menschheit und von Mitverantwortung getragen ist.
- Dabei sind Humanität, Solidarität, Toleranz, Frieden, Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und Umweltbewusstsein handlungsleitende Werte.

Lehrplan Geschichte und Sozialkunde / Politische Bildung, (2. Klasse)

- Historisch-politische Bildung: Ausbeutung und Menschenrechte– Erkenntnisse aus Quellenarbeit oder Arbeit mit Darstellungen für die eigene Orientierung nutzen.

Weitere Fächer

Geschichte, Geografie, Mathematik

SDG

- **8** Menschenwürdige Arbeit
- **10** Weniger Ungleichheiten
- **16** Frieden und Gerechtigkeit

Benötigtes Material

- Computer (Tablets, Smartphones) mit Internetverbindung (mind. für paarweises Arbeiten)
- optional Beamer, Lautsprecher
- Online-Video: Die Schwabenkinder – Arbeit in der Ferne, Österreich-Tirol – Schwabenkinder vom Stanzertal – deutsch, Teleguen, 7:18 Min <https://youtu.be/UPmtFkqHA2I>
- Schwabenkinder Datenbank des Interregioprojektes: <https://www.schwabenkinder.eu/de/Datenbank/datenbank-suche>
- Kopiervorlagen (Material 1–6) vorbereiten

Weiterführende Materialien

- Brugger, Christine / Zimmermann, Stefan / Bauernhaus-Museum Wolfegg (2016): Die Schwabenkinder – Daheim war ganz weit weg... Arbeit in der Fremde vom 17. bis 20. Jahrhundert.
- Bereuter, Elmar (2012): Die Schwabenkinder. Die Geschichte des Kaspanaze. München, Piper.
- Rüscher, Thomas (2012): „dahoam und foat“. Schwarzenberger Schwabenkinder. Schwarzenberg.
- Lampert, Regina (2010): Die Schwabengängerin. Erinnerungen einer jungen Magd aus Vorarlberg 1864-1874. Limmat, Zürich.
- <https://arbeiterkammer.at/>
- <https://www.oegb.at>
- <https://unicef.at>
- Doku-Film: Schmutzige Schokolade <https://youtu.be/ZJXdg1ZddcE>

ABLAUF

Vorbereitung

- Kopien in Klassenstärke vorbereiten
- Computer, Beamer, Lautsprecher sowie die Links und die Datenbank der Schwabenkinder vorbereiten

1.+2. Unterrichtseinheit

1 Schritt Der Begriff Schwabenkinder ist vor allem im Osten Österreichs relativ unbekannt und bedarf deshalb einer Erläuterung. Teilen Sie den Arbeitsauftrag (Material 1) aus. Darüber hinaus sind die Landkarte (Material 4), Bilder aus dem Internet sowie die Website www.schwabenkinder.eu hilfreiche Ressourcen. Der Impulsfilm „Die Schwabenkinder – Arbeit in der Ferne“ des Interregioprojektes IV ist Grundlage für ein erstes Gespräch in der Großgruppe. Anschließend Verständnisprobleme (z.B. aufgrund der gesprochenen Dialekte) klären, Nachfragen beantworten und Parallelen zu Heute herstellen.

2 Schritt Mit Bezug auf das „EU-Interregioprojekt IV“ (siehe Infobox) wird die Homepage und vor allem die Datenbank und ihre Funktionsweise vorgestellt. www.schwabenkinder.eu/de/Datenbank/datenbank-suche. Mit der Suchmaske können Schwabenkinder einer Region gesucht werden (z.B. aus Tirol), der Zeitraum kann eingeschränkt, einzelne Kinder können gesucht werden. In der Detailansicht sind nähere Informationen erfasst.

3 Schritt Erklären Sie das Arbeitsblatt (Material 2).

4 Schritt Ein Schüler bzw. eine Schülerin (muss versiert im Umgang mit dem Routenplaner von Google.Maps sein) zeigt der Klasse, wie man sich die Wegstrecken zwischen Orten anzeigen lassen kann. Damit können die SchülerInnen Entfernungen der Wegstrecken der Schwabenkinder erfassen.

5 Schritt In Partnerarbeit erfassen die SchülerInnen die Daten der Schwabenkinder und berechnen die Wegstrecken. Wichtig dabei ist darauf hinzuweisen, dass sich die angezeigten Gehzeiten auf Erwachsene beziehen. Daher wird in einer extra Spalte nochmals 50% zu der errechneten Zeit dazugegeben.

Differenzierung: Die SchülerInnen können die Heimat und Zielorte der 8 Kinder auf der Landkarte eintragen (Material 4), wenn noch Zeit zur Verfügung steht.

3.+4. Unterrichtseinheit

6 Schritt Anknüpfen an die letzte Doppelstunde. Im Plenum werden die Ergebnisse (Material 2) verglichen und Erfahrungen bei der Benützung der Datenbank ausgetauscht. Die SchülerInnen stellen Vermutungen an, wie diese Wanderungen von zu Hause zu den Dienstorten verlaufen sind (Hunger, Kälte, schlechte Ausrüstung). Gibt es Parallelen zu heute? Wo auf der Welt?

7 Schritt Arbeitsblatt „Arbeiten in der Ferne“ (Material 5) wird ausgeteilt. Die SchülerInnen erfassen mit Hilfe der Datenbank die Anzahl aller Kinder, die ins Schwabenland gezogen sind, sowie deren Anzahl, aufgeteilt nach Region (Tirol, Vorarlberg, und Südtirol) und Geschlecht.

8 Schritt In Partnerarbeit recherchieren die SchülerInnen in einer ersten Phase eigenständig. In einer zweiten Phase beantworten sie die Fragestellungen zu Gebhard Ritter bzw. Ludwig Fetz (Material 5). Die Bemerkungen geben Auskunft, wie man sich das Leben dieser Jungen vorstellen kann. Ein echtes Zeitdokument.

9 Schritt Bevor Material 5 mit den SchülerInnen besprochen wird, führen Sie kurz und wenn möglich mediengestützt (Bilder, Interviews von Betroffenen auf Youtube) in den Arbeitsalltag der Kinder ein (Stichworte: harte Arbeit, Heimweh, wenig Zeit zu spielen, wenig Kontakt zu Gleichaltrigen). Die SchülerInnen nehmen Bezug auf die Kinder, die sie aus der Datenbank recherchiert haben.

10 Schritt Im Plenum werden nun die erarbeiteten Notizen (Material 5) besprochen. Anschließend wird das Thema Arbeitsmigration einst und heute diskutiert: Vermutete Ursachen, Lösungsvorschläge ...; Ausgangsfrage: Kann man aus der Geschichte lernen?

11 Schritt Zusammenfassung der zwei Doppelstunden. Arbeitsblätter und andere Ergebnisse im Heft fixieren oder in Gruppenarbeit (auf Plakaten) dokumentieren.

Reflexion

Je nachdem in welche Überthemen Sie diese Unterrichtseinheiten einknüpfen, kann in der Reflexion der thematische Bogen gespannt werden.

Mögliche Fragen könnten sein:

- Wie ist die Situation für Kinder jetzt (hier in Österreich und Anderswo)?
- Welche Rechte haben Kinder in Europa? Gelten diese weltweit?
- Glaubt ihr gibt es Länder, wo Kinder heutzutage hart arbeiten müssen? Ist das gut/schlecht? Unter welchen Bedingungen? (ausbeuterische KA vs. akzeptierte Formen von KA)
- Kennt ihr Institutionen bzw. Organisationen die sich für die Rechte von ArbeiterInnen einsetzen? (AK, Gewerkschaften, div. Gütesiegel des Fairen Handels)
- Gibt es für dich als KonsumentIn eigentlich die Möglichkeit zu checken, ob in einem Produkt Kinderarbeit drinnen steckt? z.B. in deiner Schokolade?

Nachbearbeitung

- Eltern befragen: Kinderarbeit in Familienbetrieben, am Bauernhof, bei Kinder mit Migrationshintergrund – Kinderarbeit in Herkunftsländern (der Eltern)
- Anschluss Themen: Kinderarbeit heute, Kinderrechte, Menschenrechte

Tipps

- Neben der Datenbank und anderen Informationen zu den Schwabenkindern bietet die Webseite des EU Projektes auch die Möglichkeit sich über die Wanderwege der Schwabenkinder zu informieren. Dazu wurden eigene Apps erstellt, die sich die Kinder herunterladen können. Zudem gibt es einige Museen auf dem Weg, die die Thematik der Schwabenkinder aufbereitet haben.

Infobox

Die Webseite (<https://www.schwabenkinder.eu/de>) ist das Ergebnis eines EU geförderten Interregioprojektes, welches sich sehr umfangreich und vielfältig mit der Thematik der Schwabenkinder beschäftigt hat: dokumentieren, aufarbeiten und für Museen Inhalte aufzubereiten. Dabei ist unter anderem eine umfangreiche Datenbank entstanden, in der mehr als 7000 Kinder erfasst wurden, beginnend mit 1820.



Foto: © CC Bauernhaus-Museum Wolfegg

Über 300 Jahre lang zogen Kinder aus armen Familien zu Fuß über viele Kilometer nach Oberschwaben, Deutschland. Diese Kinder wurden Schwabekinder genannt. Aus Tirol und Vorarlberg, der Schweiz aber auch aus Südtirol wanderten alljährlich Kinder im Frühjahr – zum Teil erst 6 Jahre alt – in die Fremde zur Arbeit. In Ravensburg gab es einen Kindermarkt, wo die Kinder an Bauern zum Arbeiten auf dem Bauernhof weitergegeben wurden. Im Herbst, Anfang November gingen die Kinder wieder zurück zu ihren Eltern. Neben der harten Arbeit war Heimweh für viele Kinder sehr schlimm. Zum Teil gab es wenig oder schlechtes Essen. Zum Lohn gab es etwas zum Anziehen und ein paar Münzen.

Arbeitsaufträge (Material 2):

- Nimm das Arbeitsblatt mit den Namen von 8 Schwabekindern und recherchiere in der Schwabekinder-Datenbank die fehlenden Daten.
- Gib bei Google.Maps die Heimat- und Zielorte der Kinder ein und stelle fest, wie lange die Wanderwege waren. Schreibe die Gehzeiten auf. Rechne danach in der letzten Spalte noch 50% hinzu, um den Wert der Gehzeit für Kinder zu ermitteln.

Arbeitsaufträge (Material 5):

- Stelle mit Hilfe der Datenbank fest, wie viele Kinder aus Vorarlberg, Tirol und Südtirol in Deutschland arbeiten waren, Jungen und Mädchen getrennt sowie gesamt.
- Was glaubst du, warum sind mehr Jungen als Mädchen in Oberschwaben gewesen?
- Wie viele Kinder sind insgesamt in der Datenbank zu finden?
- Gib den Namen „Gebhard Ritter“ in der Datenbank ein. Siehe nach, was bei den Anmerkungen notiert wurde. Wiederhole den Vorgang mit dem Namen „Ludwig Fetz“.

Suche die angegebenen Kinder in der Datenbank www.schwabekinder.eu/de/Datenbank und ergänze die gefundenen Daten in der Tabelle. Hier siehst du ein Beispiel.

Gib bei Google Maps den **Heimatort** und den **Arbeitsort (Gemeindenamen eingeben!)** der Schwabekinder ein und stelle fest, wie viele Kilometer die Kinder zurücklegen mussten. Achte darauf, dass du die Entfernung nicht für Autos, sondern für zu Fuß misst. Bei mehreren Wegvarianten nimm den längsten Weg. Trage die Entfernungskilometer und die Zeit (aufgerundet in Stunden) ein. Wir gehen davon aus, dass die Kinder länger brauchten als Erwachsene und rechnen daher nochmals die Hälfte der Zeit dazu (+ 50%).

Bei Google Maps kannst du am Ende der Wegbeschreibung auch sehen, wie weit die Kinder bergauf / bergab gehen mussten.

Name	Geburtsdatum	Alter bei Arbeitsbeginn	Heimatort	Gemeinde in der die Kinder arbeiteten	Entfernung in Kilometern	Gehzeit für Erwachsene (gerundet)	Gehzeit Kinder + 50% (gerundet)
Johann Achenrainer	07.12.1898	12	Pfunds	Meckenbeuren-Kehlen	194 km	41 St.	62 St.

Name	Geburtsdatum	Alter bei Arbeitsbeginn	Heimatort	Gemeinde in der die Kinder arbeiteten	Entfernung in Kilometern	Gehzeit für Erwachsene (gerundet)	Gehzeit Kinder + 50% (gerundet)
Johann Benedict Benziger							
Lucius Anton Albertin							
Ignaz Theodor Frick							
Mathias Bernhard							
Franz Xaver Thurneß							
Mariana Schranz							
M. Magdalena Streitler							
Joseph Stecher							

Name	Geburtsdatum	Alter bei Arbeitsbeginn	Heimatort	Gemeinde in der die Kinder arbeiteten	Entfernung in Kilometern	Gehzeit für Erwachsene (gerundet)	Gehzeit Kinder + 50% (gerundet)
Johann Benedict Benziger	22.03.1831	11	Oberegg	Neuravensburg	38,4 km	8 St.	12 St.
Lucius Anton Albertin	12.06.1870	13	Mon (früher Mons)	Leupold	154 km	33 St.	50 St.
Ignaz Theodor Frick	23.04.1888	12	Schaan	Altmannshofen	101 km	23 St.	35 St.
Mathias Bernhard	04.06.1863	7	Laatsch	Pfrungen	248 km	54 St.	81 St.
Franz Xaver Thurneß	11.05.1810	13	Ischgl	Blitzenreute	157 km	33 St.	50 St.
Mariana Schranz	27.03.1813	14	Kauns	Blitzenreute	200 km	42 St.	63 St.
M. Magdalena Streitler	05.12.1821	9	Mellau,	Eglofs	50,5 km	12 St.	18 St.
Joseph Stecher	31.07.1814	17	Nauders	Niederwangen	20 km	43 St.	65 St.

Die Karte zeigt die Wanderwege der Schwabekinder. Die blauen Punkte zeigen die Orte, wo man sich in Museen über die Schwabekinder informieren kann.

Trage in der Landkarte die Heimat- und Zielorte der Schwabekinder ein!



© Die Schwabekinder

Wie viele Kinder und Jugendliche waren von 1820 bis ca. Mitte des 20. Jahrhunderts in Schwaben arbeiten?

Wähle in der Datenbank unter Herkunftsregionen erst Vorarlberg, dann Tirol, dann Südtirol aus. Bei Geschlecht erst Mädchen und Jungen getrennt, dann gemeinsam anklicken.

Herkunftsregion	Gesamt	Jungen	Mädchen
Vorarlberg			
Tirol			
Südtirol			
aus allen Regionen			

Was fällt dir auf, wenn du die Tabelle siehst?

Gib in der Datenbank „Gebhard Ritter“ in der Datenbank ein. Siehe nach, was bei den Anmerkungen notiert wurde. Ebenso bei „Ludwig Fetz“.

Gebhard Ritter	
Geburtsdatum	
Alter bei Arbeitsbeginn	
Heimatort	
Arbeitsort	
Warum lebt er im Armenhaus?	
Warum wurde Gebhard ins Schwabenland geschickt?	

Ludwig Fetz	
Geburtsdatum	
Alter bei Arbeitsbeginn	
Heimatort	
Arbeitsort	
Warum erlaubte der Bezirksschulrat trotz schlechter schulischer Leistungen, dass Ludwig ins Schwabenland arbeiten gehen darf?	

Wie viele Kinder und Jugendliche waren von 1820 bis ca. Mitte des 20. Jahrhunderts in Schwaben arbeiten? Es gibt 7024 Einträge zu 5.858 Jungen und 1.166 Mädchen in der Datenbank.

Wähle in der Datenbank unter Herkunftsregionen erst Vorarlberg, dann Tirol, dann Südtirol aus. Bei Geschlecht erst Mädchen und Jungen getrennt, dann gemeinsam anklicken.

Herkunftsregion	Gesamt	Jungen	Mädchen
Vorarlberg	3893	3411	482
Tirol	1354	1104	250
Südtirol	440	328	112
aus allen Regionen	7024	5858	1166

Was fällt dir auf wenn du die Tabelle siehst?

Es waren deutlich mehr Jungen in Deutschland arbeiten als Mädchen.

Gib in der Datenbank „Gebhard Ritter“ in der Datenbank ein. Siehe nach, was bei den Anmerkungen notiert wurde. Ebenso bei „Ludwig Fetz“.

Gebhard Ritter	
Geburtsdatum	30.04.1910
Alter bei Arbeitsbeginn	11 Jahre
Heimatort	Andlsbuch, Vorarlberg
Arbeitsort	Diepoldshofen
Warum lebt er im Armenhaus?	Seine Eltern sind arm. Die Gemeinde hat die Vormundschaft übernommen um ihn (und seinen Bruder) aus dem schlechten Einfluss seines Elternhauses zu entziehen.
Warum wurde Gebhard ins Schwabenland geschickt?	Man glaubte, dass es an der Zeit wäre, dass er selbst im Sommer für seine Kost sorgt und gleichzeitig auch etwas lernt, was im später von Nutzen sein kann.

Ludwig Fetz	
Geburtsdatum	06.01.1900
Alter bei Arbeitsbeginn	11 Jahre
Heimatort	Reuthe, Vorarlberg
Arbeitsort	Sommerau
Warum erlaubte der Bezirksschulrat trotz schlechter schulischer Leistungen, dass Ludwig ins Schwabenland arbeiten gehen darf?	Weil er dort einen guten Arbeitsplatz habe und deshalb gut versorgt sei. Notorische Armut der Eltern.

11

Fischers Fritz fischt frische Fische – Über die Überfischung der Meere

Dr. Richard Wimberger, Lehrer für Ethik

Die SchülerInnen beschäftigen sich mit dem Thema Überfischung, Beifang, Nachhaltigkeit, in dem sie ein Fischfangspiel herstellen und dabei Informationen generieren. Weiters recherchieren sie eigenständig im Internet, präsentieren und reflektieren ihre Ergebnisse. Darüber hinaus lernen die SchülerInnen konkrete Möglichkeiten kennen, wie Nachhaltigkeit beim Einkauf zum Tragen kommen kann.

Thema

Überfischung, Beifang, Fischpiraterie, Nachhaltigkeit

Dauer

2 Unterrichtseinheiten

Lernziele

- Die SchülerInnen erkennen Überfischung als eine der größten Bedrohungen der Ozeane.
- Die SchülerInnen lernen Begriffe wie Überfischung, Beifang, Fischpiraterie, Aquakulturen, Meeresschutzgebiete kennen und können darüber Auskunft erteilen.
- Die SchülerInnen werden befähigt, selbst im privaten Umfeld aktiv zu werden.

Lehrplananbindung

Allgemeiner Teil

- Das Verständnis für gesellschaftliche (insbesondere politische, wirtschaftliche, rechtliche, soziale, ökologische, kulturelle) Zusammenhänge ist eine wichtige Voraussetzung für ein befriedigendes Leben und für eine konstruktive Mitarbeit an gesellschaftlichen Aufgaben.

Lehrplan Biologie und Umweltkunde

- Die SchülerInnen begreifen die Abhängigkeit der Menschen von Natur und Umwelt und erwerben Wissen sowie Fähigkeiten/Fertigkeiten, die sie für einen umweltbewussten, nachhaltigen Umgang mit unseren Lebensgrundlagen motivieren und befähigen (ökologische Handlungskompetenz). Die SchülerInnen entwickeln positive Emotionen für Natur und Umwelt.

Weitere Fächer

Biologie, Geografie

SDG

- **12** Verantwortungsvoller Konsum und Produktion
- **13** Maßnahmen zum Klimaschutz
- **14** Leben unter Wasser

Benötigtes Material

- Kopiervorlage „Informationsfische“ (Material 1)
- Zeitungspapier, ein Bogen DinA3-Papier pro Angel
- Büroklammern als Angelhaken
- Klebestreifen (Tixo) als Angelschnur
- Papierstreifen, an denen Fische geangelt werden können
- Karton für die Herstellung der Fische
- Schere, Klebstoff
- DinA3-Papier für Gruppenplakate
- PCs, Beamer, Lautsprecher
- Beamer
- Online-Video: „Warum wir die Überfischung der Meere unbedingt stoppen müssen“ von Greenpeace, zu finden auf: <https://youtu.be/3KPUIMzFRks>

Weiterführende Materialien

- Greenpeace: <http://www.greenpeace.org/austria/>
- WWF: <https://www.wwf.de/>
- MSC (Marine Stewardship Council): <https://www.msc.org/>

ABLAUF

Vorbereitung

- Kopiervorlage Informationsfische (Material 1) vervielfältigen, 1x pro Gruppe
- Bastelmaterial vorbereiten
- Technik und Link für Impulsfilm vorbereiten

1

Impulsfilm über die Überfischung der Meere von Greenpeace zeigen (4:43 Min.). Im Anschluss Fragen klären und Diskussionen führen. Siehe dazu die Erklärungen auf der Kopiervorlage „Informationsfische“ (Material 1).

2

Schritt

Zeigen Sie der Klasse, wie die „Informationsfische“ und Angeln hergestellt werden. Die Kleingruppen erhalten die Materialien und gestalten diese wie folgt:

- Die SchülerInnen schneiden die Fischinformationen aus.
- Sie zeichnen Fische auf Karton – groß genug, damit die „Fischinformationen“ aufgeklebt werden können.
- Sie schneiden Fische aus und kleben die Fischinformationen auf.
- Anschließend bringen sie eine kleine Schleife aus Papier (doppelt nehmen) auf den Fischen an, damit die Fische mit dem Angelhaken gefangen werden können.
- Für die Angel wird eine Doppelseite Zeitungsblätter eingedreht und mit Klebestreifen fixiert.
- Ein ca. 40cm langer Klebestreifen wird an der Angel befestigt und dient als Angelschnur. Dieser Streifen wird etwas verknäuel, um ungewolltes Ankleben zu verhindern.
- Eine Büroklammer wird auf einer Seite aufgebogen, um als Angelhaken dienen zu können. Dieser Haken wird am Ende der Schnur bzw. des Klebestreifens befestigt.
- ... damit kann das Angeln beginnen!

3

Schritt

Die SchülerInnen fischen in Kleingruppen, besprechen die Informationen und bringen sie in eine Reihenfolge ihrer Wahl (nach Wichtigkeit!).

4

Schritt

Die geordneten Fische werden auf ein Plakat geklebt. Die SchülerInnen recherchieren im Internet zusätzliche Informationen und ergänzen diese handschriftlich am Plakat.

Empfohlene Quellen für die Recherche: Beifangrechner und Einkaufsratgeber Fische und Meeresfrüchte von WWF Deutschland; Homepage von Greenpeace; Kinder-Suchmaschinen, FragFINN, Blinde Kuh.

5

Schritt

In der Großgruppe werden die Plakate vorgestellt und die Fakten reflektiert. Legen Sie einen besonderen Schwerpunkt auf die Frage: Mein Beitrag – was kann ich tun?

6

Schritt

Die Plakate werden gut sichtbar im Schulhaus präsentiert, eventuell auch mit Aufrufen versehen.

Reflexion

Wählen Sie für die Reflexion einen Themenbereich in den Sie sich gerne einarbeiten/einlesen wollen bzw. in welchem Sie bereits über Vorwissen verfügen. Themen könnten sein:

- Leben im Meer
- Überfischung
- Beifang
- Fischpiraterie
- Nachhaltige Fischerei
- Aquakulturen
- Meeresschutzgebiete
- Eigenes Essverhalten
- Einkaufstipps

Nachbearbeitung

Der Rahmen wurde bewusst sehr breit angelegt und viele Themen angerissen. Je nach Interessenslage können einzelne oder mehrere Themen vertieft werden. Zum Beispiel können über wichtige Speisefische Steckbriefe erstellt (Scholle, Tunfisch, Lachs, Hering, ...), ein neues Angelspiel erfunden oder Grafiken über Fischfang, Beifang, etc. erstellt werden.

Tipps

- Die Recherche in einen Themenbereich kann viel Zeit in Anspruch nehmen. NGOs (Nichtregierungsorganisationen) in Österreich können hier als Servicestelle genutzt werden. Sie bieten übersichtlich aufbereitete, aktuelle Information.
- Büroklammer als Angelhaken, eingerollte Zeitung mit Klebeband als Angelschnur.



© Richard Wimberger

Informationsfische

Material 1

Überfischung liegt vor, wenn in einem Gewässer dauerhaft mehr Fische gefangen werden, als durch natürliche Vermehrung nachwachsen oder zuwandern.

Beifang: Vögel, Schildkröten, Delphine und viele Jungfische werden ungewollt mitgefangen und getötet. 90 Millionen Tonnen Fisch werden weltweit jedes Jahr als Beifang gefangen. Bedingt durch alte Fangmethoden und alte Netze werden viele Tiere unnötig getötet. Der meist tote Beifang wird wieder ins Meer zurückgeworfen.

Leben im Meer: Laut WWF, einer Natur- und Umweltschutzorganisation, sind die Meere die größte Nahrungsquelle der Welt. 1 Milliarde Menschen decken ihren Bedarf an Eiweiß mit Fischen und Meeresfrüchten. Ca. 540 Millionen Menschen verdienen ihren Lebensunterhalt direkt mit der Fischerei.

Leben im Meer: Es gibt ca. 270.000 verschiedene Meeresbewohner. Jährlich werden 100 neue Arten entdeckt. Der extreme Fischfang führt aber dazu, dass Fische zur Mangelware werden. 80 % der Speisefische sind überfischt.

Fischpiraterie: Fischpiraten plündern nicht andere Schiffe, sondern die Meere. Illegale Fischerflotten fischen ohne Erlaubnis oder umgehen Kontrollen. Der WWF (eine Natur- und Umweltschutzorganisation) schätzt, dass ca. 30 % des weltweiten Fischfangs illegal passiert.

Nachhaltige Fischerei: Das blaue Gütesiegel MSC (Marine Stewardship Council) zeichnet Fischereibetriebe aus, welche Speisefische fangen, ohne dabei andere Meeresbewohner zu schädigen, Riffe zu beschädigen oder Fischbestände auszuplündern. Mehr auf: www.msc.org

Nachhaltige Fischerei: Die EU beschließt Regeln für die europäische Fischerei. Durch Überfischung, aber auch durch den Klimawandel (Wasser wird zu warm) sind die Fischbestände gefährdet. Um den Fischbeständen Zeit zur Erholung zu geben, werden Vereinbarungen getroffen, welche Fischmengen die Mitgliedsländer der EU fangen dürfen.

Aquakulturen (= Fischzucht): Fische und andere Meeresbewohner werden in Meeresbuchten oder in Flüssen gezüchtet. Oft kommt es zu schweren Umweltschäden. Chemikalien, Antibiotika und Exkrememente (Ausscheidungen) gelangen in großen Mengen ins Wasser. Zudem braucht man für 1 kg Zuchtlachs 4 kg Wildlachs als Futter.

Meeresschutzgebiete: Wie es Naturschutzgebiete am Land gibt, braucht es auch Meeresschutzgebiete um bedrohte Arten und ihren Lebensraum zu schützen. Ohne Schutzgebiete werden sich diverse Arten nicht erholen können.

12

Wohnen – all over the world

Dr. Richard Wimberger, Lehrer für Ethik

Bauen und Wohnen im weltweiten Vergleich. Welche Baustoffe werden verwendet, welche Vor- und Nachteile haben moderne Bauten? Welchen Einfluss haben technische Entwicklungen im Spannungsfeld individueller bzw. gesellschaftlicher Bedürfnisse und technischer Innovation? Kann es Nachhaltigkeit geben, wenn der Bedarf an Wohnraum ständig steigt?

Thema

Wohnen und Bauen, Nachhaltigkeit, Energieeffizienz, Wohnen in der (Groß)Stadt

Dauer

2–3 Unterrichtseinheiten

Lernziele

- Die SchülerInnen beschäftigen sich selbstständig mit neuen Medien und generieren eigenständig Informationen.
- Die SchülerInnen erfahren, dass es weltweit unterschiedliche Bau- und Wohnformen gibt, die der Umgebung angepasst sind.
- Die SchülerInnen entwickeln Verständnis für die Begriffe Energieeffizienz und Nachhaltigkeit und beginnen darüber nachzudenken, welche Umsetzungsmöglichkeiten es im eigenen Umfeld gibt.
- Die SchülerInnen stellen in Kleingruppen Überlegungen an, wie ihr eigener Wohnraum aussehen kann und bauen mit Recyclingmaterial entsprechende Modelle.

Lehrplananbindung

Allgemeiner Teil

- Die Schülerinnen und Schüler sind zu befähigen, sich mit Wertvorstellungen und ethischen Fragen im Zusammenhang mit Natur und Technik sowie Mensch und Umwelt auseinander zu setzen. Als für die Analyse und Lösung von Problemen wesentliche Voraussetzungen sind Formalisierung, Modellbildung, Abstraktions- und Raumvorstellungsvermögen zu vermitteln.

Lehrplan Geschichte und Sozialkunde / Politische Bildung (3. + 4. Klasse)

- Bereich Natur und Technik: Auseinandersetzung mit historischen und politischen Beispielen zu naturwissenschaftlichen und technischen Entwicklungen im Spannungsfeld zwischen gesellschaftlichen Folgen

und technischer Innovation; kritische Bewertung des naturwissenschaftlich-technischen Fortschritts unter Berücksichtigung des ökologischen Wandels.

Weitere Fächer

Geschichte, Geografie, Technisches Werken, Bildnerische Erziehung

SDG

- **7** Bezahlbare und Saubere Energie
- **9** Industrie, Innovation und Infrastruktur
- **11** Nachhaltige Städte und Gemeinden
- **12** Verantwortungsvoller Konsum und Produktion
- **13** Maßnahmen zum Klimaschutz

Benötigtes Material

- Bilder verschiedener Wohnbauten
- Schreibmaterial, Kleber, Scheren
- A3 Zeichenblätter
- PC's mit Internetverbindung, Notebooks bzw. Tablets
- Kopiervorlagen (Material 1, 2, 4) vorbereiten
- Atlas
- Recyclingmaterial zum Gestalten der Häuser (Verpackungen, Altpapier, Schuhkartons, etc.)
- Online-Video: Die Häuser der Zukunft: Nachhaltiges Bauen mit Modulen, FUTUREMAG, ARTE, 14,28 Min. https://youtu.be/CAU96MF_Q6c
- Online-Video: Nachhaltiges Bauen, Caala Software, 3 Min. <https://youtu.be/QOSn4cpq8bg>

Weiterführende Materialien

- <https://www.statistik.at>
- <http://www.diezukunftistbesseralsihrruf.at/#schul kino> (Doku: Die Zukunft ist besser als ihr Ruf, 1 Beitrag über nachhaltiges Bauen; sie bieten auch Schulkinos an.)
- <https://www.greenskills.at>

ABLAUF

Vorbereitung

- Kopien erstellen, Bastelmaterial vorbereiten
- Kopie Weltkarte (Material 4) beim Kopieren auf A3 vergrößern und in Gruppenstärke kopieren
- Bildmaterial vorbereiten: modernes Haus, traditionelles Haus, Höhle aus der Steinzeit und energieeffizientes Haus

Tipp: Verwenden Sie Bilder von Häusern aus der unmittelbaren Umgebung. Machen Sie selbst Fotos oder beauftragen Sie die Kinder dazu im Vorfeld. Für das Höhlenbild bitten Sie ein Kind ein Buch mitzubringen oder aus der Schulbibliothek zu holen.

- Weitere Bildvorlagen div. Bauten aus Büchern, Web, Prospekte von Fertigteilhäusern, Bilder von Weltkulturerbe-Bauten nach Bedarf und Interesse mitbringen (siehe auch Weiterführende Materialien und Tipps)
- Funktionstüchtigkeit von PCs (Laptops) überprüfen
- online Bilder / Filme vorbereiten

1.+2. Unterrichtseinheit

1 Schritt

Mein Traumhaus – so will ich wohnen: Die SchülerInnen formulieren in der Großgruppe ihre Wohnideen. Als Starthilfe kann es sinnvoll sein, zuerst diverse Funktionen von Wohnungen/Häusern bewusst zu machen und dann in Kleingruppen erste Ideen skizzieren oder verschriftlichen. Diese Ideen dienen als Grundlage für Modelle, die am Ende des Projektes mit Recyclingmaterialien gebaut werden. Die Entwürfe und die tatsächlichen Modelle werden später in Relation gesetzt.

2 Schritt

Mit Bildern werden moderne und traditionelle Häuser, sowie Wohnstätten aus der Steinzeit gegenübergestellt. Je nachdem, welches Material Sie verwendet haben, werden nun die Unterschiede, Vor- und Nachteile der Bauten in der Großgruppe besprochen. Baumaterial, Baukosten, Leben in der Stadt, Leben am Land, Verkehr-Anbindung zu den Zentren, Gemütlichkeit/Komfort, Ästhetik, Ökologie.

3 Schritt

In Kleingruppen oder als Partnerarbeit erhalten die SchülerInnen den Arbeitsauftrag (Material 1), das Arbeitsblatt mit den traditionellen Häusern (Material 2) und die Weltkarte (Material 4). Am unteren Rand der Weltkarte wird ein Zeichenblatt angeklebt, auf dem dann die Häuser-Bilder fixiert werden. Die Gruppen finden heraus, aus welchem Baumaterial die Häuser gebaut wurden – im Zweifelsfall im Internet recherchieren. Auf der Weltkarte benennen sie zuerst die Kontinente. Danach schneiden sie die Bilder der traditionellen Häuser aus und kleben sie auf den entsprechenden Kontinent. Punkte auf der Weltkarte machen den genaueren Ort (Land) der Häuser sichtbar. Je nach Zeitbudget suchen die SchülerInnen selbstständig traditionelle Häuser aus Österreich und anderen Ländern. Im Anschluss werden die Ergebnisse im Plenum verglichen.

Reflexion

Mit dem Impulsfilm „Die Häuser der Zukunft: Nachhaltiges Bauen mit Modulen“ beginnen Sie die Reflexion über das Thema Nachhaltigkeit. Zusätzlich können Sie zur Begriffsklärung den Film „Nachhaltiges Bauen“ zeigen (siehe Benötigtes Material).

Nachbesprechen des Filmes. Je nach Zeitbudget kann auf Verhältnisse in der eigenen Gemeinde eingegangen werden (Infrastruktur, Energieeffizienz, Verkehr, etc.). Wichtige Ergebnisse ergänzen die SchülerInnen auf der Weltkarte.

3. Unterrichtseinheit

4 Schritt

Nach Abschluss der Doppelseinheit kann fächerübergreifend weitergearbeitet werden. Technisches Werken oder Bildnerische Erziehung eignen sich besonders. Die SchülerInnen bauen ihr Traumhaus aus Recycling-Material oder eine Traumwohnung im Schuhkarton. Greifen Sie die Entwürfe „So will ich wohnen“ (Schritt 1) auf: Wie sehr hat die Beschäftigung mit dem Thema Wohnen und Bauen die ursprünglichen Entwürfe beeinflusst?

Reflexion

Mögliche Themen / Fragen eignen sich zur Reflexion:

- Warum sehen traditionelle Häuser auf der ganzen Welt sehr unterschiedlich aus? Gibt es auch Gemeinsamkeiten?
- Warum können nicht alle Familien ein eigenes Haus besitzen, sondern leben in Wohnungen? (Stichworte: Nachhaltigkeit, Flächenverbrauch, Energieeffizienz)
- Was bedeutet das Wort Landflucht? (fast 60% der Weltbevölkerung lebt mittlerweile in Städten)
- Ist es sinnvoll neue Wohnorte außerhalb der Erde zu suchen, z.B. auf dem Mars? Was sind andere Möglichkeiten? (Stichwort: Zunehmende Wohnfläche pro Person, bei stetig sinkenden Ressourcen)

Nachbearbeitung

Spezielle Themen im Wohnbereich aufgreifen, z.B. Städteplanung, Infrastruktur in der eigenen Wohngemeinde, Slums, Landversiegelung,...

Tipps

- Zum Thema Wohnen gib es interessante Informationen bei StadtplanerInnen: wie funktioniert die Wasserversorgung, der Kanalbau, Infrastruktur, Verkehr (öffentlicher Verkehr, Autos, Fahrrad, zu Fuß), wie werden Städte grüner gemacht, Wohnkonzepte für junge/alte Menschen,... Lehrausgänge sind in den meisten Gemeinden möglich, um die Infrastruktur und deren Planung kennen zu lernen.

Wohnen – all over the world

Material 1

Auf der ganzen Welt werden seit Jahrtausenden Häuser gebaut, die ihrer Umgebung ideal angepasst sind. Man nennt sie traditionelle Häuser.

Das Baumaterial stammt aus der unmittelbaren Umgebung und ist zur Gänze wiederverwendbar, sowie meist gänzlich ökologisch abbaubar. In den Häusern lebten oft mehrere Familien oder Generationen über Jahrhunderte. In manchen Gegenden bauten die Menschen Dächer aus Stroh, die jahrzehntelang dichthalten, länger als Blech- oder Ziegeldächer.

Manche Häuser muss man oft warten (reparieren), aber wenn die Materialien aus der Umgebung stammen, geht es schnell und kostengünstig, z.B. wie bei den Lehmhäusern in Indien.

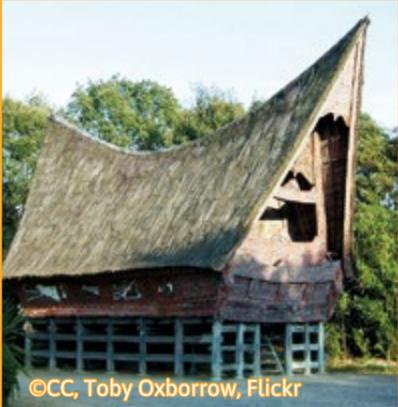
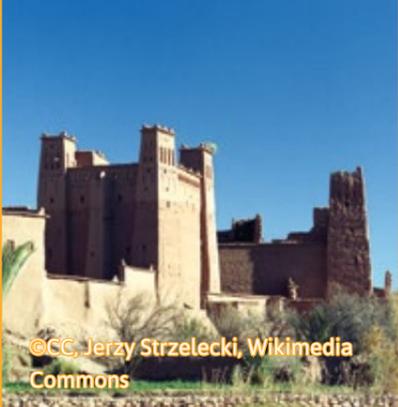
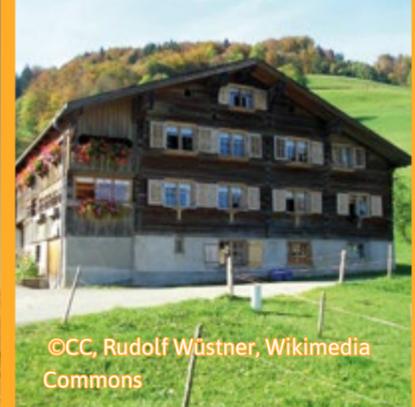
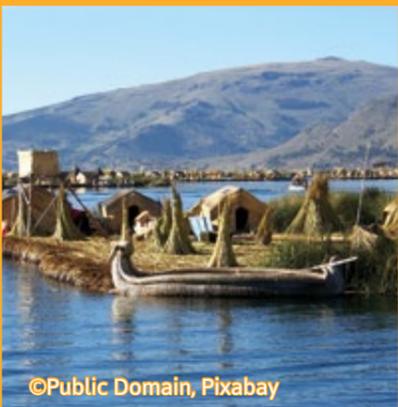
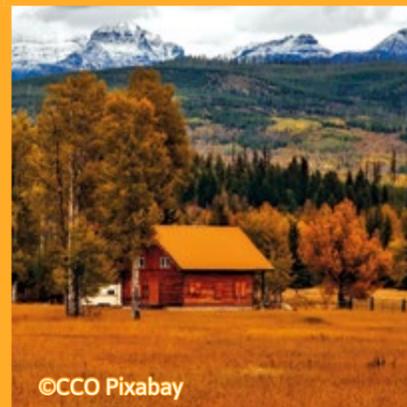
Neue moderne Häuser haben oft nur eine kurze Lebensdauer. Es gibt auch sog. „intelligente“ Häuser, die selbst elektrische Energie erzeugen können und **energieeffizient** und **nachhaltig** gebaut sind.

Arbeitsaufträge:

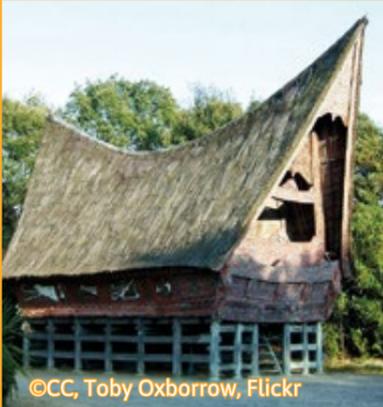
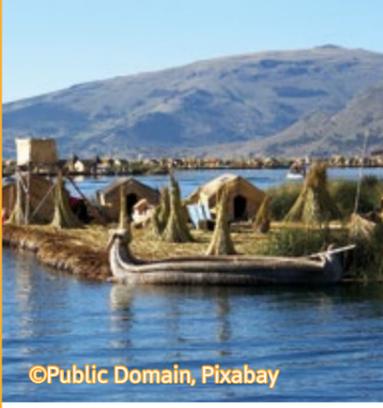
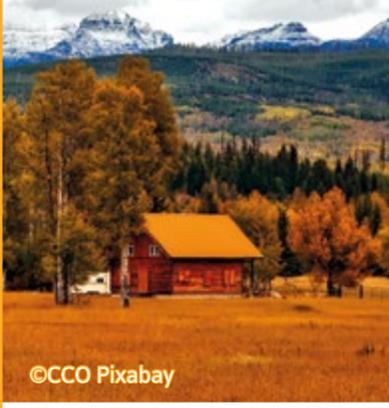
1. Schreibe unter die Häuser, aus welchen Baustoffen sie hauptsächlich gebaut wurden.
2. Nimm die Weltkarte und benenne alle Kontinente.
3. Schneide die 10 traditionellen Häuser aus und fixiere sie auf der Weltkarte im entsprechenden Land. Du kannst dazu einen Atlas verwenden.
4. Finde selbst traditionelle Häuser aus verschiedenen Teilen der Welt: Tiroler Bauernhof, Trulli Häuser, Steinhäuser, ...
5. Was bedeuten die Begriffe **Energieeffizienz** und **Nachhaltigkeit**?

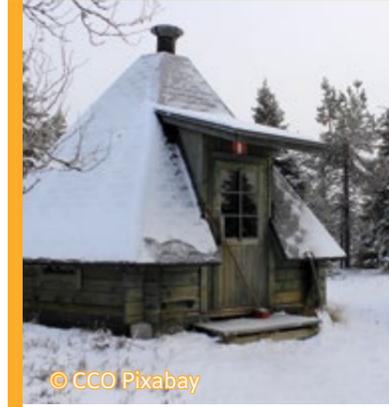
Tipps:

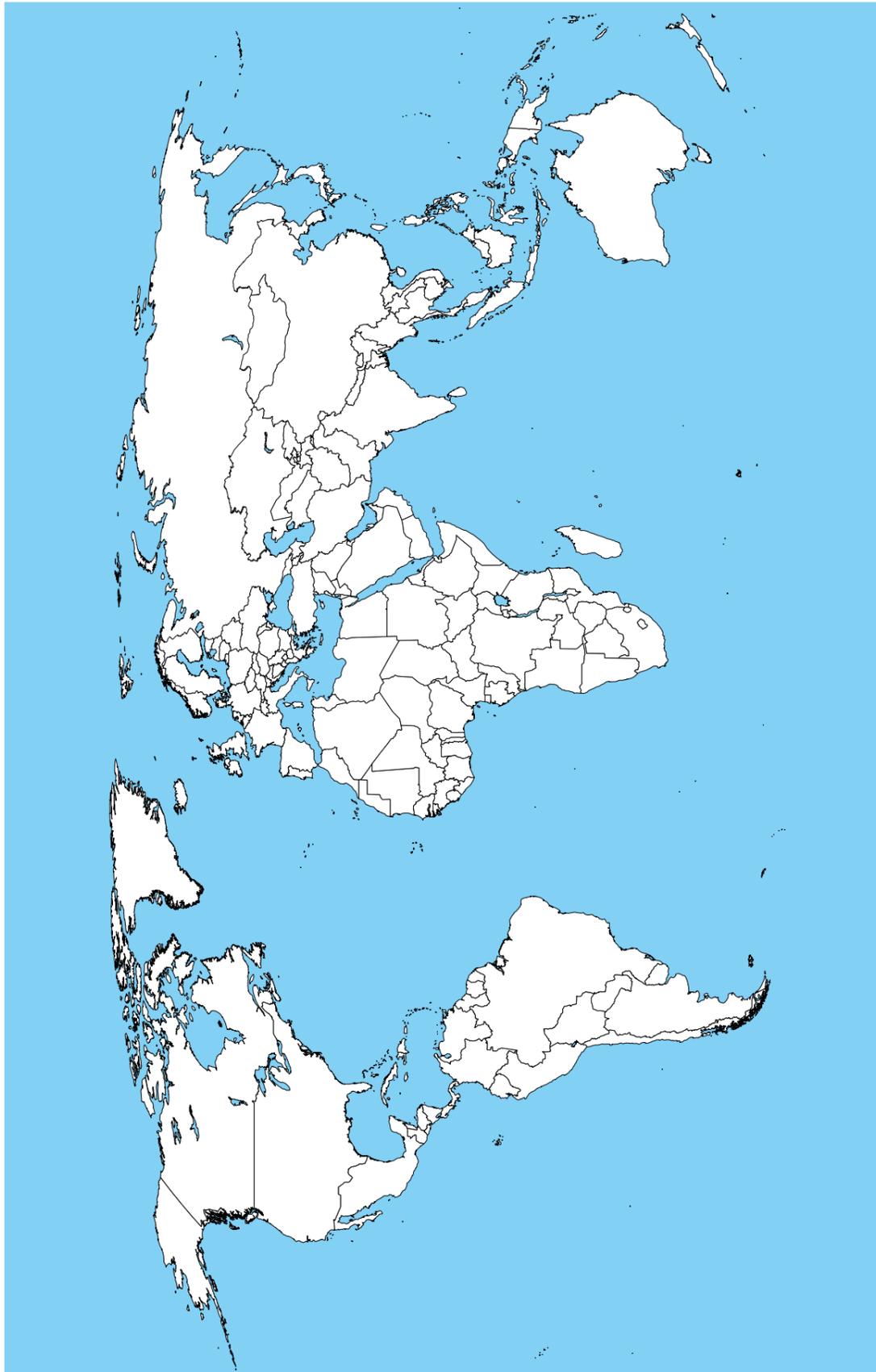
- Wenn du etwas nicht weißt, verwende eine Suchmaschine! (z.B. Ecosia oder Wikipedia)

 <p>©CC, Toby Oxborrow, Flickr</p> <p>Haus der Toba-Batak, Sumatra, Indonesien Baustoffe:</p>	 <p>©CC, An-d, Wikimedia Commons</p> <p>Reethaus in Borstel-Hohenraden, Deutschland Baustoffe:</p>	 <p>©CCO, Pixabay</p> <p>Steinhaus in Irland Baustoffe:</p>
 <p>©CC, Jerzy Strzelecki, Wikimedia Commons</p> <p>Wohnburgen in Aït Benhaddou, Marokko Baustoffe:</p>	 <p>©CC, Rudolf Wüstner, Wikimedia Commons</p> <p>Bregenzerwaldhaus, Vorarlberg Baustoffe:</p>	 <p>©CC, Volkskundemuseum Wien / Foto: Christa Knott</p> <p>Vierkanthof in Oberösterreich Baustoffe:</p>
 <p>©Public Domain, Pixabay</p> <p>Schwimmende Hütten am Titicacasee, Peru Baustoffe:</p>	 <p>©CCO Pixabay</p> <p>Hausboot in Kerala, Indien Baustoffe:</p>	 <p>©CCO Pixabay</p> <p>Blockhaus in Kanada Baustoffe:</p>

 <p>© CCO Pixabay</p> <p>Holzhaus in Lappland, Finnland Baustoffe:</p>	 <p>©Public Domain, Rich Tracy, Wikimedia Commons</p> <p>Rundhaus Rondovel, Lesotho Baustoffe:</p>	 <p>©CC, Bouette, Wikimedia Commons</p> <p>Jurte, Mongolei Baustoffe:</p>
--	--	---

 <p>©CC, Toby Oxborrow, Flickr</p> <p>Haus der Toba-Batak, Sumatra, Indonesien Baustoffe: Holz, Stroh</p>	 <p>©CC, An-d, Wikimedia Commons</p> <p>Reethaus in Borstel-Hohenraden, Deutschland Baustoffe: Schilf, Ziegel</p>	 <p>©CCO, Pixabay</p> <p>Steinhaus in Irland Baustoffe: Stein, Holz</p>
 <p>©CC, Jerzy Strzelecki, Wikimedia Commons</p> <p>Wohnburgen in Aït Benhaddou, Marokko Baustoffe: Lehm</p>	 <p>©CC, Rudolf Wüstner, Wikimedia Commons</p> <p>Bregenzerwaldhaus, Vorarlberg Baustoffe: Stein, Holz</p>	 <p>©CC, Volkskundemuseum Wien / Foto: Christa Knott</p> <p>Vierkanthof in Oberösterreich Baustoffe: Ziegel oder Stein, Holz</p>
 <p>©Public Domain, Pixabay</p> <p>Schwimmende Hütten am Titicacasee, Peru Baustoffe: Schilf</p>	 <p>©CCO Pixabay</p> <p>Hausboot in Kerala, Indien Baustoffe: Holz</p>	 <p>©CCO Pixabay</p> <p>Blockhaus in Kanada Baustoffe: Holz</p>

 <p>© CCO Pixabay</p> <p>Holzhaus in Lappland, Finnland Baustoffe: Holz</p>	 <p>©Public Domain, Rich Tracy, Wikimedia Commons</p> <p>Rundhaus Rondovel, Lesotho Baustoffe: Stein, Stroh</p>	 <p>©CC, Bouette, Wikimedia Commons</p> <p>Jurte, Mongolei Baustoffe: Baumwolle und Filzstoffe</p>
---	---	--



Quelle: Diese Karte ist eine PUBLIC DOMAIN Datei, von der Central Intelligence Agency's World Factbook zur Verfügung gestellt.

13

Mehr Marke = mehr Geld = mehr Glück?

Dr. Richard Wimberger, Lehrer für Ethik

Wie „funktionieren“ Marken? Warum sind Menschen bereit für Markenwaren viel Geld auszugeben? Preiswerte Marken, also Marken die ihren Preis wert sind, sind oft nicht zu unterscheiden von Marken, die ihre Produkte unter fragwürdigen Bedingungen produzieren lassen. SchülerInnen hinterfragen ihr Konsumverhalten und bekommen Anregungen um Eigenverantwortung zu übernehmen.

Thema

Marken(Bewusstsein), Konsumverhalten, Verantwortung, (faire) Arbeitsbedingungen

Dauer

1 Unterrichtseinheit

Lernziele

- Die SchülerInnen machen sich bewusst, welche Marken sie selbst nutzen.
- Die SchülerInnen erarbeiten in Kleingruppen wie Marken und entsprechende Markenimages funktionieren.
- Die SchülerInnen reflektieren Konsumverhalten im Spannungsfeld von Produktionsbedingungen und Nachhaltigkeit.

Lehrplananbindung

Allgemeiner Teil

- Die Schülerinnen und Schüler sollen sich in altersadäquater Form mit Problemstellungen auseinandersetzen, Gegebenheiten kritisch hinterfragen, Probleme erkennen und definieren, Lösungswege eigenständig suchen und ihr eigenes Handeln kritisch betrachten.
- Bildungsbereiche: Umwelterziehung, Wirtschafts- und Konsumentenerziehung.

Lehrplan Technisches und Textiles Werken (3. + 4. Klasse)

- Überlegungen zum eigenen Konsumverhalten anstellen und Konsumententscheidungen verantwortungsvoll treffen.
- Die Verflochtenheit des Einzelnen in vielfältige Formen von Gemeinschaft ist bewusst zu machen.

- Im Kontext des forschenden und prozesshaften Lernens sollte über den Weg von Produktion, Konstruktion, Destruktion und Dekonstruktion die Produkt- und Konsumwelt bis hin zur Obsoleszenz hinterfragt werden. Dabei sollen analoge und digitale Medien zum Einsatz kommen.

Weitere Fächer

Geografie, Geschichte, Sozialkunde

SDG

- **12** Verantwortungsvoller Konsum und Produktion
- **13** Maßnahmen zum Klimaschutz
- **16** Frieden und Gerechtigkeit

Benötigtes Material

- Arbeitsblatt Mehr Marke = mehr Geld = mehr Glück? (Material 1)
- PC's oder Tablets mit Internetverbindung
- Online Markenlexikon: <https://www.markenlexikon.com>. Unter dem Menüpunkt Slogan und Logos können die meisten bekannten Marken gefunden werden. Ansonsten eine Suchmaschine verwenden, z.B. Ecosia.
- Plakate, Stifte
- nach Möglichkeit als optische Verstärkung für den Einstieg: eine billige Jeans und eine teure Jeans
- Preisaufschlüsselung einer Jeans von der Clean-Clothes Kampagne (Material 2)

ABLAUF

Vorbereitung

- Arbeitsblatt kopieren
- Computer vorbereiten

- Schritt 1**
Hinführung zum Thema durch Vergleich von Jeans:
Stellen Sie die Frage: Wie ist der Preisunterschied zwischen einer billigen Jeans um € 10,- und einer Designer-Jeans um € 1.000,- zu erklären? Nach div. Vermutungen wird von den SchülerInnen oft auf Qualitätsunterschiede hingewiesen. Würde eine Jeans vom Billiganbieter ein halbes Jahr halten, müsste eine Designerhose 50 Jahre getragen werden. Das ist aber nicht der Fall. Sie wird gekauft, weil KäuferInnen glauben, dass dieses Kleidungsstück cooler, moderner ist und man sich damit glücklicher fühlt. Für diese schönen Gefühle zahlen wir mehr Geld. Markenprodukte werden gekauft, eben weil sie teuer sind. Und weil wir sie viele, viele Male „konsumieren“ – durch Werbung!
- Schritt 2**
Welche Marken kennst du und woran erkennst du sie? Die SchülerInnen nennen Logos und Slogans als Erkennungsmerkmale.
- Schritt 3**
Mit Hilfe des Markenlexikons alternativ ev. mit dem eigenen Smart-Phone, recherchieren die SchülerInnen in Kleingruppen oder Partnerarbeit ihnen bekannte Markenlogos, Slogans, den Namen des Produktes und das Image, welches damit verbunden wird. Die Ergebnisse tragen sie im Arbeitsblatt (Material 1) ein.
- Schritt 4**
Im Plenum stellen die Gruppen die Ergebnisse vor. Im Anschluss werden die Marken / Produkte auf Plakaten zusammengetragen, die von den SchülerInnen selbst oder in ihren Familien verwendet werden. Mehrfachnennungen sind möglich. Damit kann auch eine „Hitparade der Marken“ in der Klasse erstellt werden. Es soll noch Platz für weitere Kommentare zu den Marken gelassen werden (f. Schritt 8).
- Schritt 5**
Die Darbietung einer Marke mit Logo, Slogan und auffälliger Verpackung wird mit viel Aufwand mit Branding (= vom engl. to brand, etwas mit einem Brandzeichen versehen) gemacht. Die Werbeindustrie „brennt“ Vorstellungen, Gefühle, Sehnsüchte und Werte in die Köpfe der KonsumentInnen.
- Schritt 6**
Einführung Vor- und Nachteile von Markenprodukten: Es gibt Marken, die preiswert sind, d.h. ihren Preis wert sind, wie z.B. Markengeräte bei Küchengeräten, weil langlebig und Ersatzteile erhältlich sind. Bioprodukte, Handwerk statt Massenprodukte sind teurer, aber nachhaltiger produziert. Gleichzeitig gibt es teure Markenprodukte, die unter fragwürdigen Bedingungen im Ausland hergestellt werden und / oder Rohstoffe verwenden, die ohne Rücksicht auf Natur und Menschen gewonnen wurden (z.B. Coltan für Handys).
- Schritt 7**
Zeigen Sie nun die Errechnungen zur Preisverteilung einer Jeans der Clean-Clothes Kampagne (Material 2). Besprechen Sie die prozentuale Verteilung im Einzelnen durch.
Folgende Fragen können besprochen werden:
 - 1% des Preises für eine Jeans gehen an die Näherin (meist weiblich!). Glaubt ihr reicht dieser Lohn für eine Existenz/für das Leben?
 - Ist das immer so, dass die ArbeiterInnen am Produkt nicht genug verdienen?
 - Wie kann man als KonsumentIn erkennen, ob dieses Produkt unter fairen Bedingungen hergestellt wurde? (Gütesiegel!)
 - Wie lange tragt ihr eure Kleidung im Durchschnitt?
 - Was passiert mit der Kleidung, wenn ihr sie nicht mehr tragen wollt?
- Schritt 8**
Die SchülerInnen erhalten in Kleingruppen folgende Rechercheaufgaben:
 - Recherchiere zu den Marken am gemeinsamen Plakat Positives und Negatives.
 - Im Besten Fall haben Sie eine Ausgabe des Schwarzbuch Markenfirmen (siehe Weiterführende Materialien) mit dabei. Dann können die SchülerInnen dies als Grundlage für ihre Recherchen verwenden. Außerdem kann im Internet recherchiert werden (siehe Benötigtes Material).

Reflexion

- Wie viel (Markenartikel, Kleidung, Handys, Soft-Drinks, ...) kauft ihr in der Woche ein?
- Was glaubst du kannst du selbst tun, damit du nachhaltiger konsumierst? Was können deine FreundInnen tun? Was deine Familienmitglieder?
- Welche Auswirkungen hat unser eigenes Kaufverhalten auf Menschen im globalen Süden? Welche auf die Umwelt (Mutter Erde)?
- Wie kann ich z.B. im Bereich „Mode“ fair(er) einkaufen? Gibt es Kennzeichnungen, die mir als KonsumentIn bei meiner Entscheidung helfen?

Nachbearbeitung

Das Thema Marken(Produkte) wurde vor allem in der Dimension „ich als KonsumentIn“ behandelt, im Sinne von Bewusstseinsentwicklung. Die Dimension Produktionsbedingungen, Auswirkungen, Nachhaltigkeit wurden nur angerissen. Eine Vertiefung in vielfältiger Form bietet sich an. NGOs (z.B. baobab, Südwind, Greenpeace, WWF, Forum-Umweltbildung, Global2000) bieten umfangreiches Material zur Weiterarbeit an!

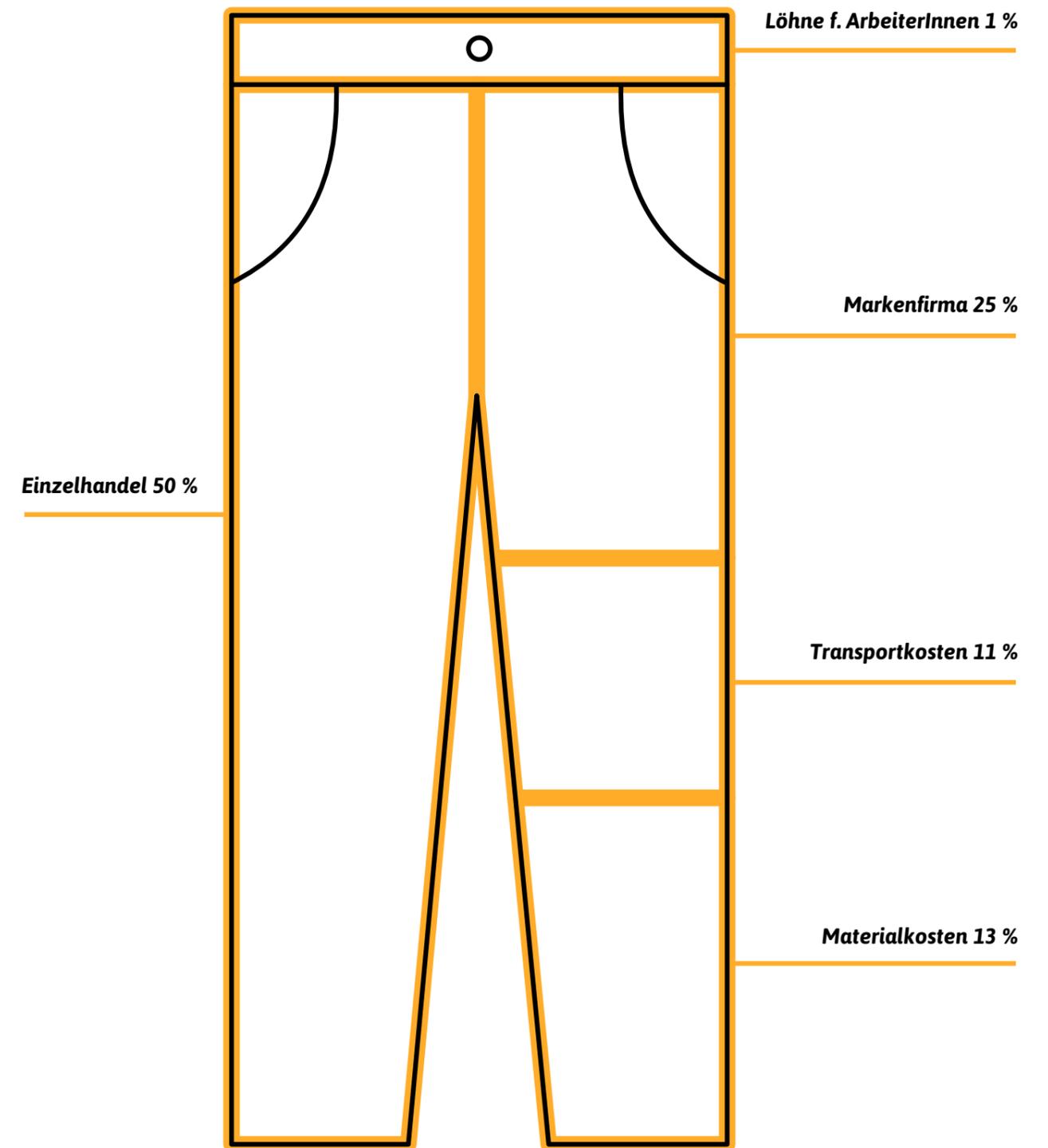
Tipps

- Sie können statt dem Jeans-Beispiel (Schritt 7) auch Kaffee verwenden. Lassen Sie die SchülerInnen 1kg Nespresso Kapsel-Kaffee errechnen (€ 0,40/5,5g = 1 Kapsel im Durchschnitt) und vergleichen Sie den Preis mit einem Kaffee aus Fairem Handel (z.B. EZA bei Spar um € 17,69/kg).

Weiterführende Materialien

- Semidei, Constanze: Naomi Kleins „No Logo!“ Brandzeichen im Kopf, Spiegel Online, 06.03.2001. <http://www.spiegel.de/kultur/literatur/naomi-kleins-no-logo-brandzeichen-im-kopf-a-120997.html>
- Werner-Lobo, Klaus / Weiss, Hans (2016): Schwarzbuch Markenfirmen. Die Machenschaften der Weltkonzerne. Ullstein Verlag. Falls Sie keinen Zugang zu diesem Buch haben, können Sie auf den Wikipedia Artikel oder Online-Rezensionen zurückgreifen.
- <https://www.suedwind.at/digitale-bibliothek/mode/> (Unterrichtsmaterialien und aktuelle Information zum Thema „Mode“)
- <https://wearfair.at/>
- <http://www.fair-fashion.at/>
- Im App-Store nach fairen Mode-Apps suchen (z.B. Good On You)

Logo der Marke	Slogan der Marke	Name des Produktes / der Branche	Image Was verbindest du mit diesem Produkt, mit dieser Marke?
Beispiele			
Siehe Bild im Internet!	Durst macht Spaß mit Fanta	Fanta	Durstlöscher
Siehe Bild im Internet!	Liedl lohnt sich	Liedl	Billig Anbieter von Lebensmittel



Viele Themen in der heutigen Zeit sind aufgrund globaler Zusammenhänge komplex und widersprüchlich (z. B. Migration, Klimawandel). Diese Inhalte in der Schule zu thematisieren, ist oftmals eine große Herausforderung für Lehrer*innen und dennoch unumgänglich für zeitgemäße und zukunftsfähige Bildung.

In der vorliegenden Handreichung zu Ethik und Religion finden Sie 13 ausgearbeitete Themen mit curriculärer Anknüpfung und allen Kopiervorlagen für den Unterricht von über 30 Unterrichtseinheiten.

Weitere Materialien zum Globalen Lernen/Global Citizenship Education finden Sie hier: www.suedwind.at/digitale-bibliothek/globales-lernen/.

Sie suchen vorerst nach einer Heranführung zum Thema? Dann empfehlen wir Ihnen zunächst die Broschüre: „Globales Lernen/Global Citizenship Education im Fachunterricht. Ein Rahmenkonzept“. <http://www.suedwind.at/weltklasse-materialien>

Ein Projekt von



Impressum

Medieninhaberin: Südwind – Verein für Entwicklungspolitik und globale Gerechtigkeit, Laudongasse 40, 1080 Wien

Inhalt: Mersiha Rizvan, BEd. MA. (Lehrerin für Religion in Oberösterreich), Mag.^a Maria Schütky (Lehrerin für Religion und Spanisch und Mitarbeiterin an der KPH-Graz), Dr. Richard Wimberger (Lehrer für Ethik und Mitarbeiter an der PH-OÖ) sowie Mag.^a Maria Egger, MMag.^a Marlene Groß (Südwind)

Redaktion: Mag.^a Olivia Tischler (Südwind)

Erscheinungsjahr: 2019, 1. Auflage

Design: Centrum Edukacji Obywateleskiej, PL

Layout: Sanja.at, e.U., AT

Druck: druck.at, AT, gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

ISBN: 978-3-902906-33-5

Mit finanzieller Unterstützung von

Dieses Projekt wird mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Kommission erstellt. Die darin vertretenen Standpunkte geben die Ansicht von Südwind wieder und stellen somit in keiner Weise die offizielle Meinung der Europäischen Union dar.

ÖSTERREICHISCHE ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

Dreikönigsaktion
Hilfswerk der Katholischen Jungschar

ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

1 KEINE ARMUT

Armut in all ihren Formen und überall beenden

2 KEIN HUNGER

Hunger beenden, Lebensmittelsicherheit und verbesserte Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern

3 GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN

Gesundes Leben sicherstellen und das Wohlergehen für alle Menschen in jedem Alter fördern

4 HOCHWERTIGE BILDUNG

Inklusive, gerechte und hochwertige Bildung sichern und lebenslanges Lernen für alle fördern

5 GESCHLECHTERGLEICHHEIT

Geschlechtergerechtigkeit und Empowerment für alle Frauen und Mädchen

6 SAUBERES WASSER UND SANITÄRE EINRICHTUNGEN

Verfügbarkeit und nachhaltiges Management von Wasser und sanitären Einrichtungen sichern

7 BEZAHLBARE UND SAUBERE ENERGIE

Zugang zu leistbarer, zuverlässiger, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern

8 MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM

Nachhaltige Wirtschaftsformen, ertragsreiche Erwerbstätigkeit und menschenwürdige Arbeit für alle erreichen

9 INDUSTRIE, INNOVATION UND INFRASTRUKTUR

Belastbare Infrastruktur aufbauen, inklusive Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen

10 WENIGER UNGLEICHHEITEN

Ungleichheit innerhalb und zwischen den Ländern verringern

11 NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN

Städte und Siedlungen inklusiver, sicherer und nachhaltiger gestalten

12 VERANTWORTUNGSVOLLER KONSUM UND PRODUKTION

Nachhaltige Konsum- und Produktionsstrukturen sichern

13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ

Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seinen Auswirkungen ergreifen

14 LEBEN UNTER WASSER

Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne der nachhaltigen Entwicklung erhalten und nutzen

15 LEBEN AN LAND

Ökosysteme der Erde schützen, die Verwüstung bekämpfen, unfruchtbares Land wiederbeleben und den Verlust der Biodiversität stoppen

16 FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN

Friedliche und inklusive Gesellschaften im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung fördern und allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen

17 PARTNERSCHAFTEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELE

Mittel zur Umsetzung der globalen Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung stärken

**In der vorliegenden Handreichung zu Ethik und Religion finden Sie
13 ausgearbeitete Themen mit curricularer Anknüpfung und allen
Kopiervorlagen für den Unterricht von über 30 Unterrichtseinheiten.**



**„Welt-Klasse Unterrichten“ ist ein internationales Projekt von Südwind.
Gemeinsam arbeiten neun EU-Länder an der Verwirklichung der
Aktivitäten (Frankreich, Großbritannien, Italien, Österreich, Polen,
Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn).**

**Ziel ist es, PädagogInnen dabei zu unterstützen, globale
Schlüsselthemen in ihren Fachunterricht systematisch und
kontinuierlich einzubinden.**

**Dazu wurden, in einem partizipativen Prozess mit FachlehrerInnen und
ExpertInnen des Globalen Lernens, Unterrichtsmaterialien entwickelt. In
speziell konzipierten Weiterbildungen sowie E-Learning-Kursen werden
PädagogInnen im Einsatz der Handreichungen geschult sowie mit dem
dahinter liegenden Bildungskonzept Globales Lernen/Global Citizenship
Education vertraut gemacht.**

Mehr Information zum Projekt: www.suedwind.at/weltklasse

